36. Sonnabend den 11. Februar 1860. **36.**

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 11. Febr. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den früheren ersten Legations-Sekretär bei der Gesandtschaft in St. Petersburg, Kammerherrn und Legations-Rath Freiherrn von Werthern, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königlich griechischen Hofe; und den Assistenten bei der Gemälde-Galerie der hiesigen Königlichnn Museen, Professor Dr. Hotho, zum Direktor der Abtheilung der Miniaturen, Handzeichnungen und Kunstdrucke an den gedachten Museen zu ernennen; ferner dem Geheimen Regierungs- und Baurath Hoff zu Trier die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs der Niederlande Majestät ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes des Großherzoglich Luxemburgschen Ordens der Eichen-Krone; so wie dem Geheimen Kommerzienrath Mevissen zu Köln zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein Königlicher Hoheit ihm verliehenen Ritter-Kreuzes erster Klasse des Ludwig-Ordens zu ertheilen.

Abgereist: Der General-Major und Commandeur der 8. Infanterie-Brigade, von Weltzien, nach Bromberg.

Nr. 37 des „St. Anz.'s enthält Seitens des k. Ministeriums des Innern eine Verfügung vom 1. Oktober 1859, betr. die Heranziehung der Inhaber gewerblicher Anlagen und der Arbeiter in letzteren zu Gemeinde-, Kirchen- und Schul-Beiträgen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Freitag, 10. Februar. Der heute erschienene Bankausweis ergiebt eine Vermehrung des Baarvorraths um 5¾, eine Verminderung des Portefeuilles um 17⅓ Millionen Franks. — Der „Moniteur" wird heute Abend den Handelsvertrag mit England publiziren. — Hier eingetroffene Nachrichten aus Rom vom 7. d. melden, daß unter den Studenten in Folge der Adresse an den Papst Tumulte entstanden, die ohne unangenehme Folgen vorübergegangen seien. — Aus Neapel wird vom 7. d. gemeldet, daß Filangieri definitiv aus dem Ministerium getreten und der Fürst Passaro das Konseilspräsidium zu übernehmen berufen worden sei.

(Eingegangen 11. Februar 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 10. Februar. [Die Fluth politischer Gerüchte; Aussichten für die Bundeskriegsverfassung; Projekt eines ärztlichen Ehrenrathes.] In einer Zeit, wo die vielbeliebte Weissagung, daß wir „am Vorabend großer Ereignisse" stehen, eine gewisse Begründung für sich hat, kann es nicht auffallen, daß fast täglich allerlei wunderliche Gerüchte die politische Welt in Aufregung setzen. Ebenso natürlich ist, daß jeder Tag in den Ueberlieferungen seines Vorgängers einen reichen Stoff zu Berichtigungen vorfindet. So weiß man heute, daß die gestern umlaufenden, sehr beunruhigenden Nachrichten über einen Aufstand in Konstantinopel fast ganz aus der Luft gegriffen sind. Die Zustände im Orient sind allerdings der Art, daß auch die Hauptstadt des türkischen Reiches kein Schauspiel gesetzlicher Ordnung bietet, aber von ernsteren Unruhen ist in offiziellen Regionen bis jetzt Nichts bekannt geworden. Die Widerlegung der Nachricht, daß Preußen den Vorschlägen zur Regelung der italienischen Frage, welche von Seiten Englands und Frankreichs in Wien gemacht werden, zustimmend beigetreten sei, haben Sie schon in sämmtlichen hiesigen Zeitungen gefunden, denen dieselbe aus amtlicher Quelle zugegangen war. Es scheint, die Regierung legt darauf Gewicht, daß man sie keiner Theilnahme an den Abmachungen zwischen England und Frankreich bezüchtige. Nach Ausweis der englischen Parlamentsverhandlungen hat übrigens Lord Russell nur geäußert, es sei von Preußen kein Einwand gegen die Vorschläge erhoben worden. Der Telegraph hat also das Recht einer freien Uebersetzung sehr stark gemißbraucht. Von den heutigen Gerüchten will ich Ihnen nur mittheilen, daß der Papst entschlossen sein soll, seine weltlichen Rechte auf die Romagna zwar nicht mit Feuer und Schwert, wohl aber mit allen Waffen seiner geistlichen Autorität zu vertreten; gegen den König Victor Emanuel, falls er die Romagna seinem Reiche einverleibt, soll, wie es heißt, die Exkommunikation ausgesprochen werden. Aus Paris wird gemeldet, daß Napoleon augenblicklich gegen seine Bundesgenossen England und Piemont so verstimmt ist, daß er ernstlich gegen die von Cavour vertretene Annexionspolitik ankämpft und eine Verständigung mit Oestreich anzubahnen sucht. — Die Unterhandlungen über die Reform der Bundeskriegsverfassung haben in der jüngsten Zeit eine für die preußischen Vorschläge nicht ungünstige Wendung genommen. Eine große Anzahl deutscher Bundesstaaten unterstützt den Vorschlag einer gründlichen Revision, und auch der Widerstand der Uebrigen scheint nicht ganz unbesiegbar zu sein. Die Haltung Oestreichs ist unklar, es verschleppt augenscheinlich die Angelegenheit, um über die Bedingungen seiner Zustimmung zu unterhandeln. — In Folge mancher Reibungen, welche neuerdings unter dem ärztlichen Personal Berlins vorgekommen sind, hat man den Gedanken eines medizinischen Ehrenrathes angeregt. Zur Kognition desselben würden die Anklagen wegen Verletzung des ärztlichen Anstandes und der kollegialischen Rücksichten gehören, welche sich nicht vor das richterliche Forum bringen lassen. Der Gedanke hat vielfach Anklang gefunden.

☾ Berlin, 10. Febr. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König und die Königin machten heute bei dem schönen, trockenen Wetter eine längere Spazierfahrt und kehrten gegen 3 Uhr nach Schloß Sanssouci zurück, wo inzwischen der General Graf v. d. Gröben eingetroffen war. Der Graf blieb bis Abends in Sanssouci und kehrte darauf wieder hierher zurück. — Zu der dramatisch-musikalischen Abendunterhaltung, welche gestern in dem Palais des Prinz-Regenten stattfand, waren mehr denn 400 hohe Gäste geladen. Die sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses und alle die hier anwesenden fürstlichen Familien wohnten derselben bei; außerdem waren aber anwesend die obersten Hofchargen, die Minister, das diplomatische Korps, die Generalität, die prinzlichen Hofchargen, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, viele Landtagsmitglieder und die Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft. Zur Aufführung kamen: Schiller's Lied von der Glocke, das von Hendrichs gesprochen wurde, weil Frau Crelinger inzwischen erkrankt war. Darauf folgte das Lustspiel „Doktor Robin". Die Rollen darin führten aus Hendrichs, Grua, Porth und die Damen Fuhr und Adami. Dann kam zur Aufführung der Scherz: „Der Ritter der Damen". In diesem spielten Döring, Liedtke und die Damen Formes und Hiltl. Den Schluß bildeten Scenen aus Rossini's „Barbier von Sevilla", dargestellt von den Mitgliedern der italienischen Oper: Sgra. Desiderata Artot, Sgr. Em. de Carrion d'Anquiano, Sgr. Frizzi, Sgr. Enrico delle Sedice, Sgr. Ippolito Bremond. Um 2 Uhr zogen sich die hohen Herrschaften zurück, es war aber schon 3 Uhr vorbei, als die übrige Gesellschaft das Palais verließ.

Heute Morgen 8 Uhr begab sich der Prinz-Regent zur Jagd nach der Kunersdorfer Forst. In seiner Begleitung befanden sich der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Albrecht, Vater und Sohn, Prinz August von Württemberg, der Prinz Anton Radziwill, der Generalfeldmarschall v. Wrangel, der General v. Hahn, der Oberjägermeister Graf v. d. Asseburg, der Vize-Oberjägermeister Graf Eberhard zu Stolberg und mehrere Militärs. Von Potsdam aus schlossen sich der Begleitung noch an die hessischen Prinzen und mehrere geladene Offiziere. Um 6 Uhr Abends kehrte die hohe Jagdgesellschaft von Potsdam nach Berlin zurück; nur der Prinz Albrecht (Sohn) hatte sich bereits Mittags von Potsdam aus mit mehreren Offizieren der Berliner und Potsdamer Garnison nach Brandenburg begeben, um, in Folge einer Einladung, an dem Diner Theil zu nehmen, das von dem Offizierkorps des 6. Kürassierregiments veranstaltet war. Dem Diner folgte eine Ballfestlichkeit und wird der Prinz erst morgen von Brandenburg hier wieder eintreffen. — Bei dem Minister v. Schleinitz war heute ein Diner, zu dem die sämmtlichen Gesandten und andere hier anwesende Diplomaten Einladungen erhalten hatten. — Der hiesige Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger Christen aus Israel beabsichtigt hier ein Missionshaus zu erbauen und hat sich mit einem darauf bezüglichen Gesuch auch an die Königin gewandt. Gestern hat der Vorstand von der hohen Frau zu diesem Zweck 10 Frd'or. zugeschickt erhalten. — Von Taglioni kommt in nächster Zeit ein neues Ballet: „Sieh Neapel und stirb" zur Aufführung. Schon seit mehreren Tagen finden die Proben statt.

— [Das Landesökonomiekollegium.] Zu der am 14. d. beginnenden zweiten Sitzungsperiode des königlichen Landesökonomiekollegiums sind nur die ordentlichen Mitglieder berufen, denen vielleicht einzelne der außerordentlichen hinzutreten werden. Unter den zur Verhandlung gestellten Gegenständen heben wir folgende hervor: 1) die Frage wegen der besten Ausnutzung vorhandener Torflager, eine Frage, die von Bedeutung ist bei der großen Ausdehnung der Torflager in vielen unserer Provinzen und den großen Fortschritten, welche die Zeit in Anfertigung von Preßtorf gemacht hat; sodann 2) die Frage, in wie weit und unter welchen Bedingungen Erdstreu andere Streu, insbesondere Stroh- und Waldstreu ersetzen könne; 3) die Berathung und Feststellung des dem vorgesetzten Ministerium zu erstattenden Jahresberichts; 4) die Frage: ob es unausführbar und nützlich sei, bei der Spiritus- und Zuckerfabrikation das Fabrikat selbst zu besteuern und den jetzigen Steuermodus aufzugeben; 5) die Frage, ob der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu ersuchen sei, dahin zu wirken, daß das Steinsalz zu Staßfurt als Viehsalz zu 1 Thlr. der Zentner verkauft werde; endlich 6) die Frage, ob es ausführbar, die Schulamtskandidaten auf den Seminarien so weit landwirthschaftlich auszubilden, um in der Elementarschule das Lehrmaterial richtig zu wählen, und dadurch die Schüler zur Fortbildungsschule vorzubereiten. Noch andere Fragen von mehr oder minder großem landwirthschaftlichen Interesse und bezügliche Mittheilungen verschiedener Art werden die Tagesordnung zu einer reichen machen.

— [Die Vorfälle im Gewerbe-Institut.] Nach der „B. Z." haben die Studirenden des k. Gewerbe-Instituts in einer vorgestern Nachmittag gehaltenen Versammlung folgende, an den Direktor Nottebohm gerichtete Adresse abgefaßt: „Es haben Ew. Hochwohlg. nach der uns mitgetheilten Unterredung mit 4 unserer Kommilitonen nicht beanstandet, die Kontrole am k. Gewerbe-Institut, wie sie bis jetzt bestanden hat, fallen zu lassen und die Erklärung abgegeben, daß ein Nachzählen oder Verlesen in keiner Weise mehr stattfinden soll und nur bei groben Versäumnissen eine Kontrole in der allermindesten Form ausgeübt werden soll. Wir haben es vertrauensvoll aufgenommen, daß Ew. Hochwohlgeb. die freie Wahl der Vorlesungen beantragt haben und auch fernerhin befürworten wolle, daß man uns erlaube, unsere Bitten in einer Petition Ew. Hochwohlg. vorzulegen. Wir haben von Ew. Hochwohlg. die Zusicherung, daß uns Ihrerseits die unsrer Reife und Bildung zustehende Anrede nicht ferner verweigert werden wird. Da wir überzeugt sind, daß die letzten Vorfälle keinem in keiner Weise nachgetragen werden sollen, so säumen wir nicht länger, mit frischem Muth und neuem Eifer das Gewerbe-Institut zu betreten, und indem wir unser Bedauern über die letzten Vorfälle aussprechen, erklären wir hiermit, daß wir gewillt sind, in das Gewerbe-institut wieder einzutreten."

Danzig, 9. Febr. [Marine.] Da die auf der hiesigen königlichen Werft stationirten beiden Kanonenjollen den jetzigen Anforderungen an Kriegsfahrzeuge dieser Art nicht mehr entsprechen, so wird beabsichtigt, dieselben auszurangiren und zu veräußern. — Die im Bau begriffenen 20 Kanonenboote sollen dem Marinedepot in Stralsund überwiesen und dort eben so wie die daselbst stationirte Kanonenbootflotille in Schuppen auf Land untergebracht werden. (D. D.)

Elberfeld, 9. Febr. [Bestätigtes Todesurtheil.] Der durch Urtheil des hiesigen Assisenhofes vom 21. Juni 1858 wegen zwiefachen Giftmordes zum Tode verurtheilte Polizeisergeant August Steiniger ist vorgestern von Düsseldorf aus wieder hierher ins Arresthaus gebracht worden. Dem Vernehmen nach ist das Todesurtheil Allerhöchst bestätigt worden und die Hinrichtung soll in einigen Tagen geschehen. (E. Z.)

Glogau, 9. Febr. [Freisprechung.] Am verflossenen Freitag kam bei dem hiesigen Appellationsgericht die Anklage gegen die Herren Dr. Blau und Koehler in Görlitz wegen Beleidigung des Polizeidirigenten Hortzschansky in zweiter Instanz zur Verhandlung. Die Angeklagten waren in erster Instanz dieses Vergehens wegen zu 30 Thlr. Strafe verurtheilt worden. Beide waren in dem auf dem Appellationsgericht anberaumten Termine persönlich erschienen; die Vertheidigung hatten sie dem Rechtsanwalt Koerte hierselbst übertragen, der diese auch mit vielem Eifer ausführte. Nach kurzer Berathung des Gerichtshofes lautete das Urtel auf „Nichtschuldig", worauf die beiden Angeklagten von Strafen und Kosten entbunden wurden. (Schl. Z.)

Koblenz, 9. Febr. [Die Intendanturen.] Die Nachricht, als beabsichtige man, bei unserer Armee künftighin die Selbstverpflegung der einzelnen Truppentheile abzuschaffen, so daß nach Wegfallen der jetzigen Zahlmeister nach dem Muster der französischen Armee neben den jetzt bestehenden Korpsintendanturen noch besondere ambulante Divisionsintendanturen errichtet werden sollen, scheint sich schon bald verwirklichen zu sollen, wenigstens schließt man solches daraus, daß vor einigen Tagen bei verschiedenen Behörden die amtliche Anfrage hier ergangen ist, ob sich unter ihrem Personale Beamte befänden, welche sich zu Intendantursekretären eigneten. (K. Z.)

Naugard, 10. Febr. [Der Scheunenbrand.] Durch das schon (Nr. 34) erwähnte Feuer, welches in einer von dem Stargarder Thor belegenen Scheune ausbrach, sind 42 Scheunen, 1 Wohn- und 1 Stallgebäude gänzlich in Asche gelegt. Sämmtliche Scheunen sind zum Theil gar nicht, zum größten Theil nur sehr geringe, die in denselben vorhandenen Getreide- und sonstigen Vorräthe 2c. dagegen gar nicht versichert.

Stettin, 10. Februar. [Meinungsverschiedenheit.] Von 37 Stadtverordneten ist ein Antrag an die Stadtverordneten-Versammlung entworfen und unterzeichnet worden, dahin gehend, dem Oberpräsidenten Senfft v. Pilsach das Ehrenbürgerrecht von Stettin zu verleihen. Wie die „N. St. Z." hört, hat sich gegen diesen Antrag von Seiten anderer Stadtverordneten ein entschiedener Widerspruch kundgegeben; auch werde von einem großen Theil der Bürgerschaft ein Protest gegen einen derartigen Schritt eingeleitet.

Oestreich. Wien, 9. Februar. [Standrecht im Venetianischen.] Nach einer Korrespondenz der „Presse" hat sich das zweite Armeekommando veranlaßt gefühlt, im ganzen venetianischen Verwaltungsgebiete sowohl, als auch für den Trientiner Kreis das Standrecht gegen die Widersetzlichkeit gegen die bewaffnete Macht und den Angriff gegen die Macht des Staates zu verhängen. Diese Maaßregel, welche bereits in einem General-Tagesbefehl publizirt wurde, wird mit dem 15. d. M. in Wirksamkeit treten und durch sämmtliche venetianische Blätter bekannt gemacht werden.

— [Kleine Notizen.] In diplomatischen Kreisen spricht man von geheimen Verhandlungen, welche eben jetzt zwischen Oestreich und den in Würzburg vertretenen Regierungen stattgefunden haben, nach einer andern Version noch stattfinden sollen. Dabei soll die Möglichkeit eines neuen Krieges mit Frankreich vornehmlich ins Auge gefaßt worden sein. Näheres ist hierüber bis jetzt noch nicht bekannt. — Die bedauernswerthe Stadt Bekes ist abermals bedeutend überschwemmt; innerhalb der jüngsten sechs Monate, schreibt man dem „Naplo", ist dies nun schon die dritte Heimsuchung durch die entfesselten Fluthen. Die durch die Ueberschwemmung im jüngst verflossenen Sommer angerichteten Schäden überstiegen die Summe von 300,000 Fl.; im November fand das 2. und jetzt das 3. Elementarereigniß statt, welch letzteres noch bei Weitem größere Dimensionen als das erste annahm. Es steht zu befürchten, daß mehr als hundert Häuser einstürzen werden.

— [Rüstungen.] In Triest wird, wie die Wiener „Presse" meldet, in den dortigen Bahnhofsmagazinen ein normales Verpflegungsmagazin errichtet; doch ist bis jetzt noch von einer Armirung der Kriegsmarine nicht die Rede, dagegen sollen einige Kriegsschiffe nach Ancona abgehen, angeblich „um den Rest des militärischen Materials, das beim Abzuge der östreichischen Garnison dort zurückgeblieben, abzuholen". Am 4. Februar traf ein bedeutender Transport des Regiments Mamula, das bisher in Dalmatien stand, nebst vielen Offizieren in Triest ein, und das Kommen und Gehen der bewaffneten Macht war so lebhaft, daß an der Börse das Gerücht vom Durchmarsche von 60,000 Mann wieder „aufgewärmt wurde".

Pesth, 5. Febr. [Die Stimmung.] Seit einigen Tagen, namentlich seit die Vorgänge bezüglich der Protestantendeputation in Wien bekannt geworden, haben sich die hiesigen Zustände

wesentlich gebessert. Die Synode dürfte baldigst ihre Thätigkeit beginnen können. (Oestr. Z.)

Hannover, 10. Februar. [Preßbüreau.] Genau um die Zeit, wo man in Preußen die letzten Reste des Preßbüreaus beseitigte, hat man hier eine solche Anstalt in das Leben gerufen, die sich jetzt gar kräftig regt, und neuerdings den Verlegern unserer Provinzialblätter sehr viel zu schaffen macht. Ueber Art und Weise, wie man sich der unabhängigen Blätter zu bemächtigen sucht, laufen verwunderliche Geschichten um. Dem Verleger einer vielgelesenen Provinzialzeitung ward z. B. vor Kurzem angekündigt, er werde für sein Blatt demnächst aus Hannover einen Artikel erhalten, der eine den Ständen vorliegende und der Regierung sehr wichtige Angelegenheit betreffe; man hoffe, ward fürsorglichst hinzugefügt, daß er in Betreff des Abdrucks keine Umstände machen werde, da es sonst geschehen könne, daß die Behörde, der die ankündigende Person angehöre, ihren nicht unbedeutenden Bedarf an Drucksachen, Formularen u. dgl. von einem Andern zu nehmen sich entschließe. Das angekündigte Schreiben, welches die Küstenbefestigungs-Angelegenheit betraf und die preußische Auffassung dieser Sache scharf bekämpfte, langte denn auch einige Tage später richtig an und wurde gedruckt. (N. Z.)

Sachsen. *Dresden, 9. Febr. [Kirchliche Engherzigkeit.] Es ist eine auffällige Erscheinung, daß in einer Zeit, in der die weltliche Macht des Papstes so gut wie aufgehoben ist, die kirchliche dermaßen an Bedeutung gewinnt, daß selbst protestantische deutsche Regierungen sich dazu drängen, sich durch ein Konkordat in Abhängigkeit von Rom zu stellen. Gleichzeitig erlaubt sich in anderen Ländern, ungestört von den Regierungen, die katholische Geistlichkeit allerlei Uebergriffe. Im Königreich Sachsen sind bis jetzt solche Erscheinungen nicht zu Tage getreten. Es verdient Anerkennung, daß der katholische Hof wie die katholische Geistlichkeit mit äußerster Sorgfalt Alles vermeiden, was das Gefühl der protestantischen Bevölkerung verletzen könnte. Beispiele von Intoleranz in der katholischen Kirche Sachsens stehen ganz vereinzelt da und finden, wenn sie doch einmal vorkommen, sofortige entschiedene Mißbilligung von oben. Anders ist es leider in der evangelischen Kirche Sachsens, seit Hr. v. Falkenstein mit der Verwaltung des Kultusministeriums betraut ist. In der katholischen Hofkirche Dresdens dirigirt ein Protestant die Kirchenmusik, bei der Sänger und Musiker der verschiedensten Konfessionen mitwirken, und es ist nicht bekannt, daß daran ein Katholik Anstoß genommen habe. (Als aber zwei protestantische Kapellmeister vorhanden waren, bestand die katholische Hofgeistlichkeit doch mit Erfolg darauf, daß noch ein katholischer Musikdirektor angestellt werde. Die Kirchensänger der katholischen Hofkirche sind übrigens unsers Wissens sämmtlich katholischer Konfession. D. Red.) Als Kantor der evangelischen Stadtkirche zu Chemnitz ist kürzlich Hr. Schneider aus Dessau, der würdige Sohn des berühmten Friedrich Schneider, von der Stadtgemeinde berufen worden. Nachdem er bereits sein Amt angetreten, seine Amtswohnung bezogen, das Bürgerrecht erlangt hat 2c., findet sich, daß er zwar in Leipzig lutherisch getauft, in Dessau aber reformirt konfirmirt worden ist. Und deshalb glaubt die Chemnitzer evangelische Geistlichkeit ihm nicht gestatten zu dürfen, daß er eine evangelische Amtswohnung inne habe und in einer evangelischen Kirche die Musik dirigire. Der Kultusminister aber hat diese Bedenken gebilligt und dem Kantor Schneider die Ausübung seines Amtes, in welchem er bereits bestätigt ist, untersagt. Vor Hrn. v. Falkenstein dachte hier kein Mensch an Verketzerung der Reformirten, und so ist z. B. der jetzige evangelische Superintendent Dresdens, Dr. Kohlschütter, früher längere Zeit zweiter Geistlicher an der hiesigen reformirten Kirche gewesen. (Er hat übrigens die Superintendentur erst unter dem jetzigen Kultusminister erhalten. D. Red.) Der erste evangelische Geistliche der Stadt Dresden hat vorher Geistlicher in der reformirten Kirche sein können, ohne daß er dadurch unfähig geworden wäre zu seinem jetzigen evangelischen Kirchenamte, der Kantor aber an einer evangelischen Kirche in der Provinz darf nicht sein Amt verwalten, weil er reformirt konfirmirt worden ist! Wird nun der Dresdner Superintendent abgesetzt werden? Schwerlich! Wo bleibt aber dann die Konsequenz?

Hamburg, 8. Febr. [Witterungs-Abnormitäten.] Eine ganz besondere Eigenthümlichkeit dieses Winters in hiesiger Gegend ist der stete und rasche Umschlag des Wetters von Frost zu Thauwetter, von Schnee zu Regen, er übertrifft Alles, was man hier sonst an Veränderlichkeit des Wetters ohnehin schon gewöhnt ist. Dabei treten noch andere ungewöhnliche Wettererscheinungen ein, am vorgestrigen Morgen ein kurzes Gewitter und zweimal gestern in Folge des heftig wehenden Sturmes bei Nordwestwind eine so starke Fluth, daß die niederen Stadttheile unter Wasser gesetzt wurden. Im Frühjahr und Herbst ziemlich gewöhnliche Erscheinung, gehört ein solcher Sturm zur Winterszeit doch zu den Seltenheiten. (B. Z.)

Mecklenburg. Schwerin, 9. Februar. [Antrag auf Verfassung.] Unter dem 1. d. hat Herr Manecke auf Duggenkoppel in einer Eingabe an den Engeren Ausschuß hierselbst seinen Antrag vom 12. Sept. v. J. „auf Wiederaufnahme der Verfassungsarbeiten vom Jahre 1849“ erneuert und dessen Intimation zum nächsten Landtage beantragt. Unter Bezugnahme auf die von ihm als Mitglied der alten mecklenburgischen Ritterschaft mitunterzeichnete Erklärung, welche von mehr als 150 in Güstrow versammelten adligen und bürgerlichen Gutsbesitzern am 14. April 1848 abgegeben ward, ferner auf die Verhandlungen des außerordentlichen Landtages vom 26. April ff. desselben Jahres und auf die Vereinbarung mit der Abgeordnetenkammer von 1848/49, spricht der Antragsteller es als seine Ueberzeugung aus, daß die „auf vollkommen legalem Wege zu Stande gekommene Repräsentativverfassung vom 10. Oktober 1849 auch heute noch zu Recht besteht, verzichtet aber, im Hinblick auf die Beanstandungen, welche seine früheren Anträge Seitens des Engeren Ausschusses, des Ante-Komitial-Konvents und des Landtagsdirektoriums erfahren haben, auf eine weitere Begründung, die er jedoch der Landtagsversammlung auf dem nächsten Landtage vorzulegen nicht verfehlen werde.“

Sächs. Herzogth. Gotha, 9. Febr. [Die Augenkrankheit.] Zur Ergänzung und Berichtigung der Nachricht über die in Gotha herrschende Augenkrankheit und die dadurch herbeigeführte Schließung der Schulen wird von kompetenter Seite mitgetheilt, daß eine Schließung der Schulen nicht weiter stattgefunden hat, als daß die Lokalien des Gymnasiums einige Tage hindurch gelüftet worden sind, daß ferner die Krankheit bis jetzt in einer durchaus milden Form aufgetreten und ein großer Theil der davon affizirten Schüler innerhalb acht Tagen wieder hergestellt worden ist. Auch von den Lehrern der Anstalt ist nur einer auf acht Tage von dem Ertheilen des Unterrichts dispensirt worden. (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 8. Febr. [Ministerium und Opposition.] Es scheint außer Zweifel, daß die Tories bei der Diskussion des Budgets einen starken Angriff auf das Ministerium beabsichtigen. Aus den Leitartikeln des „Morning Herald“ geht deutlich hervor, daß die Resignation, mit der sie Lord Palmerston's auswärtige Politik eine Zeit lang gewähren ließen, in dem Augenblick, wo diese sich mit einer innern national-ökonomischen Frage verwickelte, einer ganz andern Stimmung Platz gemacht hat. Ob die Tories sich zu dem Zweck mit den irischen Ultramontanen verbunden haben, oder ob sie nur zufällig mit ihnen zusammengehen werden, darüber hat sich zwischen der „Saturday Review“ und dem „Herald“ eine bittere Polemik erhoben. Die „Saturday Review“ sagt:

„Die heilige Allianz ist geschlossen. Die konservativen Organe werden leugnen, daß ein förmlicher Pakt vorhanden ist, Kraft dessen Lord Derby die Sache des Papstes, und das ultramontane Irland die heimische Politik Lord Derby's unterstützen wird. Nur politische Säuglinge freilich könnten an einen solchen formellen Pakt glauben. Aber ein Pakt kann thatsächlich und durch die Gewalt der Umstände vorhanden sein, ohne daß er in Worte gefaßt wird, und obgleich einer der beiden Theile seine Existenz beklagen mag. Die römisch-katholischen Unterhausmitglieder aus Irland sind den Priestern so unterthan, daß sie bei der direkten Fragestellung, ob sie Vertrauen zu einer Regierung haben, welche die Säkularisirung der Romagna mit günstigen Augen betrachtet, kaum anders als auf jede Gefahr hin mit der Opposition stimmen können. Das Budget kann nicht anders als den Konservativen eine bequeme Handhabe bieten, es mag ausfallen wie es wolle. Gegen den Handelsvertrag wird sich einwenden lassen, daß er niemals hätte unterzeichnet werden sollen, und Schutzzöllner werden sich gegen ihre Gegner auf die abstrakten Grundsätze des Freihandels berufen. Es wird ebenso leicht sein, sich der Armen anzunehmen und zu protestiren, daß es sündhaft sei, den Preis der Seide auf reicher Damen Gliedern und des Claret auf reicher Herren Tafeln zu ermäßigen, während der Arme unter schweren Thee- und Zuckerzöllen leide. Keine parlamentarische Geschicklichkeit kann Herrn Disraeli's Partei dieser Gelegenheiten berauben. Die Hauptfrage ist, ob sie sich derselben bedienen wird, um das Ministerium zu stürzen. Daß es gestürzt werden kann, wollen wir nicht bestreiten. Aber schwer ist es, sich für die Konservativen und das Land überhaupt ein größeres Unheil zu denken, als daß sie unter solchen Umständen nach dem Ruder streben. Kämen die Konservativen durch eine, wenn auch noch so unvorbedachte und unschuldige Koalition mit den irischen Katholiken zur Gewalt, so müßten sie entweder diesen gefährlichen Alliirten auf ihre auswärtige Politik Einfluß gönnen oder sie als gebrauchte Werkzeuge über Bord werfen. Wahrscheinlich würden sie das Letztere thun, sich durch die Politik ihrer Vorgänger gebunden erklären, Sardinien ebenso unterstützen, wie das jetzige Ministerium dies thut, und höchstens Lord Malmesbury eine Depesche nach Turin schreiben lassen über die unsterbliche Wahrheit, daß der Ehrgeiz gefährlich und der Ruhm ein leerer Wahn ist. Damit würden sie die irische Brigade nicht befriedigen. Im nächsten Treffen wären sie geschlagen und würden nach ein paar Wochen verächtlichen Triumphes wieder auf die Oppositionsbank schleichen. Aber dies Alles beruht auf der Voraussetzung, daß die jetzige Regierung abdanken würde, ohne das Parlament aufzulösen. Warum sollte sie eine so siegreiche Waffe wegwerfen? Nein, sie würde das Land anrufen mit der Frage, ob das protestantische England seine Sympathien für das freie Italien den katholischen Anhängern despotischer Mächte zu Gefallen aufgeben soll oder nicht. Die Antwort Englands ist keinen Augenblick zu bezweifeln. Das gegenwärtige Ministerium wäre im neuen Parlament viel stärker als im jetzigen; aber die Befestigung seiner Macht würde keineswegs die Uebel mildern, die der Angriff auf dasselbe hervorgerufen hätte. Den Religionshaß kann man in einem einzigen Tage entzünden, aber Jahre vergehen, bevor er gelöscht werden kann. Wenn die Konservativen eine vorzeitige Auflösung erzwingen, so kehren sie nach Westminster zurück, verkrüppelt an Kraft, mit gelichteten Reihen, verhaßt bei allen Gemäßigten und beim unteren Theil des Volkes als Mitschuldige der Gräuel Roms betrachtet. Nichts wäre einem neuen, frisch aus einer religiösen Kontroverse hervorgegangenen Parlament angenehmer, als eine Reformbill zum Gesetz zu erheben, welche die Axt an die Wurzel der konservativen Macht legen würde.“ Dann an die katholischen Mitglieder sich wendend, bemerkt dasselbe Blatt: Ein scharfer Beobachter sagte, daß die Katholiken-Emanzipation, wenn sie heutzutage beantragt würde, hundert Stimmen Majorität gegen sich hätte und daher durchfiele, solchen Widerwillen haben die Katholiken der Nation durch die politische Haltung eingeflößt, die sie seit ihrer Emanzipation beobachtet. Wir brauchen nicht erst zu versichern, daß wir nicht zu denen gehören, welche die Emanzipation, wie sehr sie mißbraucht werden möge, bedauern, oder sie zurücknehmen möchten. Aber wir werden gewiß, wenn die katholische Partei im Unterhause so auftreten sollte, wie man ihr zuversichtlich als Absicht nachsagt, überzeugt werden, daß die schlimmsten Prophezeihungen der Emanzipationsgegner in Erfüllung gegangen sind, und daß die fanatische Antipathie gegen Rom, wenn sich ein solches Gefühl überhaupt rechtfertigen läßt, eine gerechte ist.“

Auch „Daily News“ sieht einem Angriff der Tory-Opposition mit Gewißheit entgegen, läßt aber die Irländer aus dem Spiele. Der „Morning Herald“ erklärt die Angaben der „Saturday Review“ für nichts Anderes als jene abgestandene Lüge, die zuerst in der „Times“ während der letzten allgemeinen Parlamentswahl erschien. Der einzige Grund der Anklage sei „die Wahrscheinlichkeit, daß im Fall einer Abstimmung über die auswärtige Politik der Regierung die irischen Mitglieder mit der legitimen Opposition gehen werden.“

— [Die „Times“ über die savoyische Frage.] Die „Times“ kommt abermals in einem längern Artikel auf die savoyische Angelegenheit zurück und sagt darüber im Wesentlichen: „Die Debatte, zu welcher Lord Normanby das Oberhaus eingeladen hat, wird einem Doktorenkonsilium im Vorzimmer eines sterbenden Patienten ähnlich sein. Wäre die Sache mit Worten zu entscheiden, so bedürfte es kaum der Ueberredungsgabe Lord Normanby's im Oberhause oder Herrn Kinglake's im Unterhause, um uns zu überzeugen, daß Savoyen und Piemont am besten thäten, beisammen zu bleiben, und daß der Var, ohne gerade ein Mississippi zu sein, doch eine ganz gute Grenze macht. Da das englische Kabinet kaum den Entschluß fassen dürfte, gegen Jeden, der Sardinien zerstückeln will, Krieg anzufangen, und da Napoleon III. höchst wahrscheinlich keinem seiner Alliirten die Art und Weise, wie er den Annexirungsprozeß zuletzt ausführen wird, anvertraut hat, so können wir nicht sehen, was die Debatte nützen soll. Die Sache ist, Savoyen und Nizza gehorchen dem von Napoleon III. neu entdeckten großen Gesetz der „Volkssouveränetät“. Bis zu einem gewissen Punkt ist es keine neue Entdeckung. Man kann sagen, daß wir in England vor anderthalb Jahrhunderten das Gesetz erfunden haben. Wenn ein Thron thatsächlich oder durch den Bruch eines ursprünglichen Paktes erledigt ist, dann erhebt sich diese Volkssouveränetät und schiebt alle gewöhnlichen Gerichtsbarkeiten bei Seite. Wir sahen die Wirkung des Gesetzes in Parma, Modena und Florenz, wo die Herrscher dem Beispiel unsers Jakob II. folgten und die Regierung im Stich ließen; und in der Romagna, wo grobe Tyrannei und das Blutbad von Perugia den Bewohnern das Recht der Nothwehr wiedergaben. So weit war das Prinzip alt und anerkannt. Aber in Savoyen und Nizza tritt es in eine neue Phase und entwickelt es sich großartiger. Victor Emanuel wurde eben von der französischen Presse belehrt, daß Savoyen und Nizza ebensoviel Recht, wie Mailand und Parma haben, zu bestimmen, wer sie regieren soll.“ Victor Emanuel mag erwiedern, daß die Analogie nicht Stich hielt; daß er kein Tyrann und kein Flüchtling ist; daß Savoyen und Nizza nicht in Waffen gegen ihn stehen. Aber das geht die neue Doktrin nichts an, nach der es offenbar Dogma ist, daß Jedermann das Recht hat, sich seinen eignen Souverän zu ernennen und unter ihm zu leben. Gleichviel wie das Gesetz in Savoyen und Nizza wirken mag, in Belgien und am Rhein sähen wir damit nicht gern eine Probe anstellen. Wo es freilich auf die Berichte der französischen Presse und französischer Agenten ankommt, und wo Herr Grandguillot das Fazit zieht, da zweifeln wir nicht, daß die Volksbegeisterung für den Anschluß an Frankreich in Köln eben so groß erscheinen wird, wie sie vermöge jener Hülfe sich in Nizza zeigt. Aber was uns betrifft, so mögen wir nicht gern bellen, wofern wir nicht auch beißen sollen. Napoleon III. kümmert sich keinen Sou darum, was Lord Normanby sagt, so lange er leidlich gewiß darüber ist, was die englische Regierung thun wird. Sofern wir nicht handelnd auftreten wollen, (und das werden wir sicherlich nicht in einer Sache, die für uns selbst so unendlich wenig praktische Wichtigkeit hat) ist es kaum unsrer Würde gemäß, ein großes Gekeife zu erheben.“

— [Die Politik Napoleons.] Der „Morning Advertiser“ ist überzeugt, „daß der Verfasser der Idées Napoléoniennes im vollen Anlauf sei, um das Gebäude des Kaiserreichs, wie es unter dem ersten Napoleon bestanden, wieder aufzurichten.“ Die sicherste, die allein sichere Politik sei, ihm gleich im Anbeginn entgegenzutreten. Er strebe, eingestandenermaßen (d. h. nach dem Geständniß bonapartistischer Journale) nicht bloß nach dem Besitz Savoyens und der Seealpen, sondern der sogenannten „natürlichen Grenzen“ überhaupt, nach dem Rhein und den Niederlanden. „Wir wiederholen es“, schließt der „Advertiser“ den betreffenden Artikel, „der französische Gewalthaber trachtet auf nichts Anderes, als uns von unseren natürlichen Alliirten zu isoliren, uns ganz und gar in seine Bahn zu ziehen und dann — zu zermalmen. Wäre es nöthig, uns in dieser Ueberzeugung zu bestärken, so fänden wir es in dem Umstand, daß der „Moniteur“ gerade jetzt eine neue „Reduktion der französischen Armee“ austrompetet.“

London, 9. Febr. [Parlament.] In der so eben (Nachts) stattgehabten Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston, daß er nicht wisse, ob Gladstone morgen das Budget werde vorlegen können, der Handelsvertrag solle aber dem Hause jedenfalls mitgetheilt werden. Fitzgerald fragte, ob ein Uebereinkommen zwischen Frankreich und England in Bezug auf die an China zu stellenden Forderungen, so wie auf die gemeinschaftlichen Operationen und namentlich auf die permanente Besetzung eines Theiles des chinesischen Territoriums getroffen worden sei. Lord John Russell beantwortete diese Interpellation dahin, daß keine solche Uebereinkunft getroffen worden, aber eine Ordonnanz erlassen sei, welche dem Inhalte der Frage Fitzgerald's entspreche. (Tel.)

Frankreich.

Paris, 8. Februar. [Die Situation.] Die Verwirrung, welche die politische Lage des Augenblicks kennzeichnet, richtet nicht geringeres Unheil an, als die unzweideutige Aussicht auf einen nahen Krieg hervorbringen könnte. Die besten Quellen lassen heutzutage den Berichterstatter im Stich, wenigstens reichen ihre Mittel nicht aus, um die Zweifel zu heben, welche ebenso gute andere Quellen hervorrufen. Eine Nachricht widerspricht der andern, der Widerspruch ist der einzige positive Inhalt aller zugänglichen Informationen. Ich habe unter solchen Umständen keine Veranlassung, von der wiederholt ausgesprochenen Meinung zurückzukommen, die savoyische Frage werde für den Augenblick fallen gelassen werden. Wie wenig ich auch den Umständen, die dagegen sprechen, ihren Werth absprechen will, so kann ich doch nicht umhin, größeres Gewicht auf die Thatsachen zu legen. Die einhellige und feste Opposition von ganz Europa; die Weigerung Piemonts, der durch Englands kommerzielles und maritimes Interesse bestimmte Widerstand des Parlaments, den Lord Palmerston, selbst wenn er wollte, nicht zu überwinden im Stande sein würde; die unbezweifelte Gefahr, welche eine solche Veränderung der Territorialverhältnisse für Deutschland haben müßte; Rußlands unverholener Unmuth gegen Frankreichs neueste Haltung in der italienischen Frage; das Alles ist zu mächtig, als daß der Kaiser trotz der Energie seines Willens und trotz der noch unerschütterten Festigkeit seines Glaubens an das bonapartistische Prestige die Verwegenheit haben könnte, thatsächlichen Widerstand herauszufordern. Die Politik nähert sich den Grundlagen, auf welchen das Ende des Krieges zu Stande gekommen ist, und ich hege keinen Zweifel, daß die französische Politik zu diesem von ihr verlassenen Ausgangspunkte zurückkehren wird, wenn nicht die unberechenbaren Zwischenfälle, die in den italienischen Angelegenheiten schon oft eine entscheidende Rolle gespielt haben, alle Berechnungen der Politik durchkreuzen sollten. (BHZ.)

— [Die orientalische Frage; der Suezkanal.] Die ungarischen Wirren nehmen hier die Aufmerksamkeit der diplomatischen Kreise in hohem Grade in Anspruch, besonders seit Thouvenels Eintreffen. Denn mit Thouvenel tritt die orientalische Frage wieder etwas mehr in den Vordergrund, und dieser bringt aus Konstantinopel die Ansicht mit, daß das türkische Reich unrettbar verloren und durch keine diplomatische Hülfe lange zu stützen sei. Hätte daher Oestreich, seit Villafranca, einige innere Wehrkraft und Entwickelungsfähigkeit bewiesen, so würde das Tuilerienkabinet jetzt höchst wahrscheinlich eine engere Bundesgenossenschaft mit ihm, zur Lösung der orientalischen Frage anstreben, denn nach Villafranca behielt sich die hiesige Diplomatie absichtlich verschiedene Auswege offen. Es scheint aber wieder nichts aus dem Berufe Oestreichs „die Kultur nach Osten zu tragen“ werden zu sollen. Eine rasch befriedigende Versöhnung des Wiener Kabinets mit Ungarn hätte der italienischen Frage wahrscheinlich eine andere Wendung gegeben, und wohl auch die orientalische Krisis günstiger vorbereitet. So aber wird sich Louis Napoleon nicht zur Heilung oder Beerbung des „kranken Mannes“ mit einem andern Kranken verbinden. — Die Büreau's der Lesseps'schen Suezgesellschaft sind hier vollständig organisirt. Gewiß ist, daß in dieser Angelegenheit Nichts ohne Einverständniß mit der französischen Regierung geschieht und dieselbe eigentlich schon offiziös adoptirt ist. (N. Z.)

— [Der Handelsvertrag mit England.] Cobden äußerte in Lyon, daß er nicht zweifle, daß das Parlament den Handelsvertrag annehmen werde. Wenn gegen alles Erwarten, meint er, Lord Palmerston bei diesem Anlasse gestürzt würde, so würde der ihm folgende Minister den Vertrag in seinem Namen vor das Parlament bringen. Das Parlament, befriedigt durch den Sieg über

das Ministerium, würde ihn ratifiziren. Dem „Salut public" zufolge stipulirt eine bis jetzt unbekannte Klausel des Vertrages, daß Kohlen unter keinerlei Umständen als Kriegs-Kontrebande betrachtet werden können. Uebrigens fängt der Handel in Frankreich an, sich von der Aufregung, welche das neue kaiserliche Programm hervorgerufen hat, wieder zu erholen. Es ist nicht mehr die Rede davon, daß man nun die Fabriken schließen müsse, und die Fabriken schicken sich ernstlich an, der Konkurrenz Stand zu halten und ihre Vorräthe abzusetzen. Der Handel wird eine Uebergangszeit der Stockung durchmachen müssen; glücklicherweise haben die Fabriken wegen der letzten Krise keine großen Vorräthe aufgehäuft. Indessen bemerkt man doch die Angebote der Besitzer von Rohstoffen und Industrie-Erzeugnissen und die geringe Nachfrage; die Kolonialwaaren und eine große Zahl von Artikeln, welche mit in der Zollreform einbegriffen sind, sind fast alle gefallen.

— [Tagesbericht.] Die Note des Herrn Thouvenel führt im Wesentlichen aus, daß Kaiser Napoleon III. Alles gethan habe, um die mittelitalienischen Bevölkerungen zur Wiederaufnahme ihrer Souveräne zu bewegen, aber alle Versuche seien gescheitert. Frankreich könne wegen der verwandtschaftlichen Rücksichten des Hauses Habsburg mit verschiedenen dieser Fürsten nicht verlangen, daß Oestreich die englischen Vorschläge geradezu annehme; aber der Kaiser vertraue der hohen Weisheit der östreichischen Politik, daß diese Frankreich und England unter Berücksichtigung des Grundsatzes der Nichtintervention gewähren lassen werde. — Die Pariser Damen, d. h. eine gewisse Fraktion der Pariser Damenwelt, haben, nach einer römischen Korrespondenz der „Patrie", dem Papste 100,000 Fr. in 100-Franken-Goldstücken in einer prachtvollen goldenen Schale verehrt. Dabei befinden sich vielfache Adressen und sogar nicht wenige Gelöbnisse, von jetzt an die Hälfte des Nadelgeldes dem heiligen Vater zur Verfügung zu stellen. — Der „Moniteur" enthält heute eine fünf Spalten lange Liste von Personen, welche im Laufe des 3. Quartals v. J. durch eigene Aufopferung Menschenleben gerettet haben und dafür jetzt mit Ehren-Medaillen ausgezeichnet worden sind. — Der Fürst de la Tour d'Auvergne hat sich bereits vom Kaiser verabschiedet und geht am 15. d. nach Berlin ab. — Der bekannte Verleger Dentu hat das „Journal des Villes et des Campagnes" käuflich an sich gebracht. — Der Bischof von Orleans antwortet durch „Union" und „Gazette de France" dem „katholischen Journalisten des „Constitutionnel" Herrn Grandgouillot", welcher den Hirtenbrief des Monseigneur Rousseau vom Jahre 1810 aufgewärmt hatte, und sucht nachzuweisen, daß dieser sein (Dupanloup's) Vorgänger im Amte keineswegs „die Zierde des französischen Episkopats" gewesen sei, wofür ihn Herr Grandguillot ausgegeben habe. — Louis Veuillot, der bisherige Redakteur en Chef des „Univers" der die Absicht haben soll, einstweilen der Politik Lebewohl zu sagen, hat die Direktion der römischen Eisenbahnen übernommen und begiebt sich in diesen Tagen nach Rom. Dort befindet sich auch jetzt der bekannte Baron v. Meneval, der frühere französische Gesandte in München, der bekanntlich in Folge des Todes seiner Frau seine Entlassung eingereicht hat, um sich dem geistlichen Stande zu widmen.

— [Ein Brief des Kaisers von Rußland; Cavour und Savoyen.] Der Kaiser Napoleon hat ein eigenhändiges Schreiben von dem Kaiser von Rußland erhalten, in welchem dieser, sich auf die Freundschaft der beiden Monarchen seit der Beendigung des Krimmkrieges berufend, den Ersteren beschwört, sich mit dem Papste zu verständigen und nichts Feindseliges gegen die römische Kirche zu unternehmen oder zu dulden. Das wohlverstandene Interesse Frankreichs selber und die Ruhe Europa's erheische es. — In den hiesigen Regierungskreisen macht man Cavour für die Artikel der russischen Blätter gegen die Einverleibung Savoyen's und Nizza's verantwortlich. (N. P. Z.)

— [Bereitschaft.] Einem badischen Blatte wird von der französischen Grenze geschrieben: „Es dürfte nicht ohne Interesse sein, aus zuverlässiger Quelle zu vernehmen, daß selbst in Dörfern und kleineren Ortschaften des Elsasses bis mehrere Stunden unterhalb Straßburgs nicht genug Schneider und Näherinnen aufgetrieben werden können, um Soldatenhemden zu fertigen. Beurlaubte werden eingerufen, und die Eisenbahnadministrationen haben Befehl, zu Truppentransporten bereit zu sein."

Marseille, 9. Febr. [Aus Konstantinopel.] Mit der Levantepost hier eingetroffene Nachrichten melden aus Konstantinopel vom 1. d., daß der Ministerresident der Niederlande durch einen Eunuchen auf der Straße in Pera insultirt worden war und Genugthuung gefordert habe. Die Pforte hatte Erkundigungen über die Umtriebe und Intriguen des Fürsten Milosch eingezogen. In Bosnien, Serbien und Rumelien herrschte Aufregung und in Konstantinopel Unzufriedenheit. (Tel.)

Belgien.

Brüssel, 8. Februar. [Die Verlobung des Prinzen von Oranien; Kammerdebatten.] Die Verlobung der Prinzessin Alice mit dem Prinzen von Oranien ist dem Könige der Belgier, als Großonkel der fürstlichen Braut, amtlich angezeigt worden. Der Prinz von Oranien wird bei seiner Rückkehr nach Holland auf eine Einladung des hiesigen Hofes Brüssel berühren. Die Beziehungen zwischen den regierenden Häusern Belgiens und der Niederlande sind überhaupt seit einiger Zeit sehr herzlich; einen neuen Beweis dafür liefert die Vorlage eines Gesetzentwurfs, welcher aus der Formel des Seitens der Provinzialräthe abzulegenden Amtseides einen „den ewigen Ausschluß der oranischen Dynastie vom belgischen Throne" betreffenden Paragraphen wegzustreichen vorschlägt. Diese Aenderung wird unzweifelhaft einstimmig genehmigt werden; so lange sie besteht, hat noch kein Mitglied der niederländischen Dynastie den belgischen Boden betreten. — Die Diskussion des Budgets des Innern, welche in der gestrigen Kammersitzung wieder aufgenommen ward, gab zu einer sehr brillanten Debatte über die Lebensfrage des höheren Unterrichtswesens Anlaß. Bekannt ist die Unterrichts-„Reform", welche die klerikale Partei im Jahre 1857 durchzuführen beliebte. Aus den Humanitätsstudien wurde damals vermittelst der Certifikate eine Chimäre, und die Abiturientenprüfung wurde ganz abgeschafft. Wie vorauszusehen, hat jene „Reform" die traurigsten Resultate geliefert. „Le niveau des études a baissé", das war der sehr berechtigte Refrain aller Redner, und um das Niveau zu geben, hatte der Centralausschuß die Wiedereinführung des Abiturientenexamens und andere Verschärfungen beantragt. Herr Rogier versprach, unverzüglich ein Gesetz im Sinne dieser von allen Autoritäten der Schule und Wissenschaft befürworteten Reform einzubringen. Dieselbe wurde auch nur von einem Abgeordneten bekämpft, es war Herr Dumortier. Auch den von Herrn L. Hymans angeregten Vorschlag, die Kollegien der Staatsuniversitäten dem Publikum zugänglich zu machen, versprach der Minister in ernste Erwägung ziehen zu wollen. (K. Z.)

Italien.

Turin, 4. Febr. [Militärdekrete.] Die „Gaz. uffic. del Regno" veröffentlicht das nachstehende Dekret: „Victor Emanuel II. ꝛc. ꝛc. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Kriegsministers haben Wir verordnet und ordnen Wir an: Die Truppen Unserer aktiven Armee werden bezüglich des Avancements, der Ausübung der Militär-Kriminaljustiz und der Anwendung des Artikels 5 des Gesetzes vom 27. Juni 1850 über die Versetzung in den Ruhestand als auf dem Friedensfuß stehend betrachtet. Der vorerwähnte Minister ist mit der Ausführung des gegenwärtigen Dekretes beauftragt ꝛc. ꝛc. Gegeben zu Turin am 27. Nov. 1859. Victor Emanuel. A. La Marmora." — Eine vom 28. Jan. datirte und in den amtlichen Organen der revolutionären Regierungen Modena's und Parma's veröffentlichte Kundmachung des Militärkommandanten Locatelli bedroht im Hinblick auf die zahlreichen Desertionen die Verwandten jener Militärs, die sich in ihrer Heimath aufhalten und nicht in die Reihen der revolutionären Armeen zurückkehren wollen, mit der Vollstreckung der diesfalls normirten Strafen.

— [Stimmung in Italien.] Dem „Nord" wird aus Mailand geschrieben: „Die uns aus Venetien und dem Tridentinischen zukommenden Nachrichten lauten fortwährend schlimm. Zahllose Verhaftungen, Haussuchungen, Willkür überall, barbarische Deportationen, unerhörte Polizei-Plackereien u. s. w. In Trident, Roveredo, Verona, Vicenza, Venedig und Treviso wurden die Podestas abgesetzt und östreichische Kommissarien an deren Stelle ernannt; die Theater wurden geschlossen, kein Ball, kein Fest, keine Faschingsfreude, überall dumpfes Grabesschweigen." Diese Stimmung, wie die Schwüle im Kirchenstaate und in Neapel wirkt auch auf das übrige Italien ein. Das „J. des Déb." konstatirt, daß die sardinische Regierung überall beschwichtigend zu wirken suche, jedoch zugleich Frankreich anliege, „die Reklamationen wegen Venetiens zu erneuern". Denn Italien befinde sich seit acht Monaten in einer höchst bedenklichen Lage, und jeder Tag könne Ausbrüche der Ungeduld bringen; namentlich steige die Erbitterung über die Einschwärzung östreichischer Soldaten in Neapel und Rom, wo die sonst so treuen Schweizer sogar erbittert über diese unzeitgemäße Maaßregel seien. In der Abberufung Desambrois' von Paris, dessen Ersetzung durch den gewandten Nigra, und in der Reise des Grafen Arese nach Paris erblickt der „Nord" einen Beweis, daß Cavour sich fester an Frankreich anschließt. Auch erfahren wir aus derselben Quelle, daß der Großherzog von Toscana neue Angebote macht, um restaurirt zu werden; er will sogar der allgemeinen Abstimmung sich unterwerfen und ein konstitutioneller Herr werden. Vor der Schlacht bei Solferino wäre diese Bekehrung zeitgemäßer gewesen! Wie die Stimmung in Aacona ist, erhellt aus der Mittheilung der „Indépendance", daß, als der Bischof daselbst ein Triduo, um Gott für die Beschützung des Papstthumes zu bitten, ausschrieb, alsbald neben diesem Aufrufe ein anderer angeklebt war, worin aufgefordert wurde, Gott für den Sieg der italienischen Sache anzurufen, Als nun Msgr. Rudi in einer Predigt starke Beschuldigungen gegen Napoleon III. schleuderte, zogen die Kirchengänger vor das Haus des französischen Konsuls, um ihm ihre Sympathien kundzugeben. Als am folgenden Tage diese Kundgebung wiederholt wurde, trieb die päpstliche Gendarmerie das Volk auseinander, nahm Verhaftungen vor und besetzte den Vorplatz vor dem Konsulate. Als eine Deputation den Konsul um seine Mitwirkung zur Freilassung der Gefangenen anging, erklärte dieser, er könne in der Sache nichts thun.

— [Geologisches Phänomen.] In Savoyen hat sich ein geologisches Phänomen ereignet. Bei Orcier, im Gebirge oberhalb Thonon, senkte sich ein Theil des Bodens und an seine Stelle trat ein See. Die mit dem Boden versenkten sehr hohen Kastanienbäume waren verschwunden und statt ihrer traten Baumstummel an die Oberfläche, welche lange unter Wasser gewesen sein müssen und die offenbar aus einer andern Gegend kommen, da die Baumsorte, welcher sie angehören, in dieser Gegend nicht bekannt ist. Zu gleicher Zeit bildete sich ein Abfluß des See's, ein kleiner Bach, welcher das überflüssige Seewasser abführt.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Febr. [Bericht Blixen-Fineke's über die Schul- und Sprachverhältnisse in Schleswig.] Die „Berlingske Tidende" bringt heute an der Spitze ihres Blattes ein kurioses Aktenstück, das recht geeignet erscheint, das jetzige dänische Regime zu charakterisiren. Der Minister, Baron Blixen-Fineke, hat sich nämlich gemüßigt gefunden, dem Könige über den Zustand der Schulen und über die Sprachverhältnisse im Schleswigschen, welche der Minister in eigener Person während seiner mehrtägigen Anwesenheit zum Gegenstande einer Untersuchung gemacht hat, Bericht zu erstatten. Der Baron ist bekanntlich am 27. in Flensburg eingetroffen, hat hier mehrere Diners gegeben, und mit den deutschen wie mit den dänischen hervorragenderen Mitgliedern der Ständeversammlung privatim verhandelt. Am 30. machte der Baron einen Ausflug in die Umgegend, von welchem er noch am selben Abende wieder zurückkehrte; am 31. empfing er verschiedene Deputationen und Autoritäten der Stadt Flensburg und trat alsdann Mittags seine Rückreise nach Kopenhagen wieder an. Während des Ausfluges am 30. hat nun der Minister, dem, nach seinen eigenen den Abgeordneten gegenüber gethanen Aeußerungen, die schleswigschen Verhältnisse, namentlich die in den südlichen und den sogenannten gemischten Distrikten, bis dahin gänzlich fremd waren, die Gelegenheit wahrgenommen, sich über den Stand des Volksschulwesens, so wie über die Sprachverhältnisse in den betreffenden Distrikten, so vollkommen zu informiren, daß er sich nunmehr im Stande fühlt, mit einem Aplomb, der sich in der That prächtig ausnimmt, dem Könige und der Oeffentlichkeit über den wahren Stand der Dinge im Herzogthum Schleswig offiziell Bericht zu erstatten. Herr v. Blixen-Fineke wollte aus seiner schleswigschen Reise politisches Kapital für das Ministerium machen, und so schrieb er frischweg seinen „Allerunterthänigsten Bericht". Man kann aus diesem Aktenstück wenigstens den Mann einigermaßen kennen lernen, und wird sich nunmehr wohl auch in Deutschland über seinen wahren Charakter nicht mehr täuschen oder täuschen lassen. Die Sprachreskripte sind, wie bekannt, das Werk des jetzigen Ministerialdirektors Regenburg; auf den Bericht des Herrn Blixen-Fineke hat sich der König nun beeilt, Herrn Regenburg ein sichtbares Zeichen der "Anerkennung für seine vorzügliche Wirksamkeit" zu ertheilen, und ihn zum Kommandeur vom Dannebrog ernannt. So beeilt sich Hr. v. Blixen-Fineke, der in Flensburg, sicherm Vernehmen nach, die allerliebenswürdigsten Reden von „Versöhnung" und dem „guten Rechte der Opposition" führte, jetzt von Kopenhagen aus der schleswigschen Ständeversammlung, deren Klagen hinsichtlich der Kirche und Schule sich hauptsächlich gegen Regenburg richten, gewissermaßen ins Gesicht zu schlagen. (Pr. Z.)

— [Bad Marienlyst.] In dem reizend gelegenen Badeorte Marienlyst bei Helsingör, der sich namentlich im vorigen Sommer eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, wird jetzt ein neues Logirhaus aufgeführt, das außer Domestikenkammern ꝛc. ꝛc. 60 Zimmer enthalten soll und eine der schönsten Aussichten auf den Sund, die gegenüberliegenden Kullen und die herrlichen Waldpartien im Norden haben wird.

Kopenhagen, 9. Februar. [Die Ministerkrisis.] Die Präsidenten der beiden Thinge des Reichstages sind zum Könige berufen worden. Das gegenwärtige Ministerium wird vorläufig die Geschäfte fortführen und hat Baron Blixen-Finecke provisorisch das Konseilspräsidium, Westenholz das Ministerium für Holstein und Jessen das Ministerium der Justiz übernommen. Nach dem „Faedrelandet" wäre Madvig zum Könige berufen worden. (Tel.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 3. Febr. [Empfang des sardinischen Gesandten in Helsingborg.] Der neue sardinische Gesandte am schwedischen Hofe, Marquis Migliorati, ist unmittelbar, nachdem er den schwedischen Boden betreten, mit einer populären Demonstration empfangen worden. Es geschah dies am 2. Februar in Helsingborg (am Sunde). Die daselbst erscheinende „Allmänna Oeresundsposten" berichtet darüber unterm 3. Februar wie folgt:

Marquis Migliorati in Helsingborg. Nachdem es gestern Nachmittag hier in der Stadt bekannt geworden, daß der neulich ernannte Gesandte Sardiniens am schwedischen Hofe mit dem Dampfboot (von Kopenhagen) eingetroffen sei, um heute Morgen nach Stockholm weiterzureisen, sammelte sich kurz darauf am „Brunnen" der Gesangverein des freiwilligen Brandkorps, zugleich mit einem Theile des hier liegenden Militärmusikkorps, um dem Marquis Migliorati eine Serenade zu bringen. Man zog um 7 Uhr in großer Prozession zum Markte, wo der Marquis im Hotel Mollberg abgestiegen, und stellte sich in einem weiten Kreise vor demselben auf. Nachdem das Musikkorps ein Stück gespielt und der Gesangverein ein patriotisches Lied gesungen hatte, wurde zuerst ein Lebehoch „auf Italien" und eines „auf Piemont" ausgebracht, worauf einer von den Anwesenden sich der Treppe des Hotels näherte, aus welchem der Marquis Migliorati unterdeß herausgekommen war und an ihn in französischer Sprache ungefähr folgende Worte richtete: „Herr Minister! Sie haben ohne Zweifel Kenntniß genommen von dem Schritt, welcher kürzlich vom Reichstage in Stockholm zu dem Zwecke gethan wurde, um vor ganz Europa die lebhaften Sympathien unserer Repräsentation für Italiens große und heilige Sache offen zu zeigen. Aber, Ew. Exzellenz, diese Sympathien sind nicht bloß bei unsern repräsentativen Kammern, sondern bei dem ganzen schwedischen Volke vorhanden und die Einwohner der Stadt Helsingborg haben für ihren Theil diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen wollen, ohne Ihnen einen Beweis davon an der Schwelle Schwedens, gleich bei Ihrem ersten Schritte auf dem Boden unseres Vaterlandes zu geben. Wir hoffen, Ew. Exzellenz, daß Sie die Eingebungen würdigen, die uns hierher geführt haben, und daß die einfache Art, in welcher sie sich ausdrücken, bei Ihnen ihre Entschuldigung durch das Loyale und Aufrichtige in dem leitenden Gedanken selbst finden wird. Helsingborg's Stimme ist nicht eine solche, welche durch die Begebenheiten des Tages mit großem Geräusch widerhallt, aber sie ist stets die Stimme eines freien Volkes, welches von anderen freien und tapferen Völkern verstanden zu werden liebt und welches die Solidarität der Nationen lebhaft anerkennt." Se. Exzellenz erwiderte hierauf ungefähr Folgendes: „Allerdings, meine Herren, habe ich Kenntniß genommen von dem Auftreten des schwedischen Reichstages zu Gunsten der nationalen Sache Italiens; ganz Italien hat mit freudiger Ueberraschung und tiefer Dankbarkeit dasselbe gethan. Daß diese Sympathien für Italien die des ganzen edlen schwedischen Volkes sind, davon sind wir vollkommen überzeugt, und es ist mir nicht erlaubt, die schmeichelhafte Aufnahme, die ich hier erfahre, anders als für einen Beweis davon anzusehen. Es ist übrigens gerade diese so offen ausgesprochene Theilnahme Schwedens für Italiens Sache, der ich dafür zu danken habe, daß ich mich in diesem Augenblicke hier befinde. Mein König hat, sobald das Auftreten des schwedischen Reichstages in der italienischen Frage ihm bekannt wurde, sich beeilt, dasselbe durch eine diplomatische Vertretung in Stockholm zu beantworten. Ebenso sehr, wie ich mich glücklich schätze, von meinem Souveräne gerade zu dieser Mission ausersehen worden zu sein und ebenso lebhaft wie ich wünsche, daß diese diplomatische Verbindung ungestört und langdauernd sein möge, ebenso warm, hege ich meine Wünsche, daß Schweden ebenmäßig und ruhig in der Entwickelung seiner Freiheit vorwärts schreiten und sein Glück als ein Volk genießen möge, dessen Selbständigkeit, zu allen Zeiten so männlich aufrechterhalten, jeden Tag mehr gesichert wird." Die Versammelten stimmten darauf mit einem drei Mal wiederholten Hurrah in ein von jenem improvisirenden Redner ausgebrachtes Lebehoch für Victor Emanuel, den großen Beförderer von Italiens Freiheit und Einheit, den Zuaven der italienischen Nationalität und König der Tapfern, ein, worauf Marquis Migliorati mit einem Lebehoch für Schwedens König Karl XV. antwortete. Ein Lebehoch für Victor Emanuel's Repräsentanten am schwedischen Hofe wurde in gleicher Weise von Sr. Exzellenz mit einem Lebehoch für die Stadt Helsingborg beantwortet. Nachdem darauf ein ferneres Lied von dem Gesangverein gesungen worden war, stimmte die Musik einen Marsch an und die Versammelten, deren Anzahl inzwischen auf ungefähr 1000 Personen angewachsen war, verließen den Platz.

Türkei.

Pera, 24. Jan. [Militärreformen; Tscherkessen-Einwanderung.] Es ist jüngst einer in Konstantinopel neu beabsichtigten Reform Erwägung geschehen, der zufolge ein Korps von ca. 60,000 Polizeisoldaten als neuer Bestandtheil des türkischen Heeres organisirt werden soll. Die „A. Z." erfährt nun, daß man bereits stark an der Ausführung des Plans arbeite, und in drei Monaten schon die ersten neugebildeten Truppenkörper, deren Bestimmung es ist, auch nöthigenfalls gegen einen äußeren Feind verwendet zu werden, unter Waffen stehen sollen. Alle überzähligen Offiziere, deren es vom Krieg her noch eine große Anzahl giebt, sind zusammenberufen, und diejenigen unter ihnen, welche lesen und schreiben können, für die Polizeisoldaten, deren offizieller Name Awnije ist, notirt worden. Auch die unbeschäftigten Offiziere der ungarisch-polnischen Emigration sollen dort verwendet werden. — Die Einwanderung der Tscherkessen nimmt so großartige Dimensionen an, daß eine besondere Kommission gebildet werden mußte, um die Verhältnisse der Ankömmlinge zu ordnen. Die zum Besten der Einwanderer eröffnete Subspription nimmt einen erfreulichen Fortgang, und auch die europäische Kolonie hat nach dem Vorangehen einiger Engländer angefangen sich daran zu betheiligen.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Der Bericht der Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über das Eherecht will als die bis jetzt wichtigste Kundgebung des Hauses angesehen sein. Den Berathungen wohnten die Minister Dr. Simons und v. Bethmann-Hollweg, Prof. Dr. Richter und der Geh. Ob. Justizrath Friedberg bei. Bis auf eine Stimme (Krausnick?), welche in den Kommissionssitzungen zu Gunsten der Regierung gesprochen, sind die übrigen Mitglieder der Kommission der Ansicht, daß die proponirte fakultative Zivilehe alles Bedürfniß weit überschreite, also keine Nothwendigkeit sei. Schon das wäre gewiß kein geringes Uebel, wenn die Frage als eine ganz allgemeine unter den Mitgliedern der anerkannten christlichen Kirchen zur Erörterung gebracht werde, ob man künftig seine Ehe kirchlich wolle einsegnen lassen oder nicht. Das Gefahrbringende dabei sei, daß der Staat seine Angehörigen autorisire, sich mit den Vorschriften der Kirche, der sie zugehören, und in der sie bleiben wollen, in Widerspruch zu setzen. Schon das sei, in der proklamirten Indifferenz gegen eine wichtige kirchliche Institution, die mit gutem Grunde daraus werde entnommen werden, ganz geeignet, die Stellung zur Kirche zu lockern und einen Schaden zu stiften, welcher vielleicht nie wieder ganz werde gehoben werden können. Andrerseits würden die unmittelbaren Nachtheile, welche unausbleiblich wären, gewiß viel zu gering angeschlagen. Wer die Zustände unserer unteren Volksklassen kenne, werde darüber nicht in Zweifel sein, daß nicht in wenigen, sondern, mindestens in der ersten Zeit, vielleicht in recht vielen (?) Fällen das dargebotene Mittel, bei den Eheschließungen die Kirche zu umgehen, werde benutzt werden, gerade auch in der Absicht, eine Opposition gegen die Kirche oder gegen den Pfarrer an den Tag zu legen. Von einer Seite wurde dabei an die sehr heilsame Sitte erinnert, daß den gefallenen Personen bei den Proklamationen zur Ehe die ehrenden Bezeichnungen der unbescholtenen Mädchen nicht beigelegt, bei ihren Trauungen das Geläute versagt werde u. s. w. Wie stark werde solchen Brautpaaren die Versuchung entgegentreten, mit Umgehung der Kirche sich an den Richter zu wenden, der solche Unterschiede nicht mache, wenn ihnen gesagt werden könne, nach einem neuen Landesgesetze sei die priesterliche Trauung zur Gültigkeit der Ehe nicht mehr erforderlich. Alle diese Nachtheile träfen aber den Staat ebenso wie die Kirche. Die Heiligkeit der Ehe werde nothwendig in der öffentlichen Meinung wesentlich herabgesetzt, wenn der kirchlichen Einsegnung der Ehe die außerkirchliche Eingehung derselben für die weltlichen Rechte allgemein koordinirt werde. Von einer Seite wurde die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Folgen der fakultativen Zivilehe sich viel nachtheiliger zeigen würden, als dies selbst bei der obligatorischen der Fall sein würde. Werde ganz allgemein bestimmt, daß bei jeder Eheschließung eine Manifestation von der Obrigkeit erfolgen müsse, werde dabei dieser letzteren die Führung des Zivilstandsregisters übertragen, so nehme der dort zu vollziehende Akt einen andern Charakter an. Das Verletzende für die Kirche, wie das Herabsetzende für die Institution liege eben in der ausdrücklich etablirten Willkür der Mitglieder der Kirche diesen gegenüber, in der erwähnten gesetzlichen Koordination der kirchlichen und obrigkeitlichen Schließung der Ehe. Ein sehr zu beachtender Umstand sei es, wurde endlich hervorgehoben, daß aus den Anführungen des Justizministers kein einziges Motiv für die Ausdehnung der in Vorschlag gebrachten Maaßregel bis zu der fakultativen Zivilehe zu entnehmen sei. Man könne der ganzen Ausführung des Ministers beistimmen, und doch gar keinen Grund finden, zu der proponirten Maaßregel seine Zustimmung zu geben, zu welcher in jener mit den nachtheiligsten Folgen verbundenen Ausdehnung nicht das geringste Bedürfniß nachgewiesen oder auch nur zu begründen versucht sei. Der Justizminister hatte nämlich zur Vermeidung von Mißverständnissen erklärt, daß es sich bei der vorgeschlagenen Einführung der Zivilehe um das Bedürfniß handle 1) der Dissidenten, 2) derer, die in der Landeskirche ständen und denen die nachgesuchte Wiedertrauung versagt würde. In Betreff der ersteren würde es gegen die in der Verf. Urk. verbürgte Gewissensfreiheit verstoßen, wenn man Jemand zu der Erklärung seines Austritts aus der Landeskirche zwänge, um die gültige Abschließung einer gesetzlich zulässigen Ehe verlangen zu können. Der Kultusminister seinerseits hält es mit der Würde des Staats unvereinbar, ein Verhältniß erst dann zu sanktioniren, wenn es von der Kirche reprobirt sei, weshalb auch die fakultative Zivilehe der Zivilnothehe vorgezogen worden sei. — Auch in der Kommission ward übrigens anerkannt, daß ein Konflikt auf diesem Gebiete wirklich vorhanden sei und daß gewichtige Gründe vorlägen, ihm eine Abhülfe nicht zu versagen.

Was die statistischen Notizen betrifft, welche der Kommission zu Gebote standen, so ergiebt sich nach Berichte derselben hieraus das erfreuliche Resultat, daß die Zahl der Ehescheidungen fortwährend abnähme. Mit Ausschluß von Neuvorpommern wurden geschieden: 1. Periode 1820/22. 1820: 2944; 1821: 2800; 1822: 2849 Ehen. 2. Periode 1839/41. 1839: 2524; 1840: 2312; 1841: 2341 Ehen. 3. Periode 1851/53. 1851: 2501; 1852: 2300; 1853: 2315 Ehen. Ehesachen sind anhängig gewesen: 1853: 6908; 1854: 6632; 1855: 6035; 1856: 5530; 1857: 5413 und 1858: 5171. Die Zahl der Trauungsverweigerungen hat sich von 730 im Jahre 1858 auf 426 im Jahre 1859 vermindert. Die Kommission verwirft schließlich die zu §. 1 und 2 gestellten Amendements und Unter-Amendements und beantragt diese Paragraphen selbst, welche das Prinzip des Gesetzes enthalten, abzulehnen. Diese Paragraphen lauten in der Regierungsvorlage: §. 1. Die Trauung durch den Geistlichen einer der Kirchengemeinschaften, die zur Führung eines mit öffentlichem Glauben versehenen Kirchenbuches berechtigt sind, begründet die bürgerliche Rechtsgiltigkeit einer Ehe. §. 2. Außerdem kann die bürgerliche Rechtsgiltigkeit einer Ehe nur durch eine Erklärung vor dem Richter begründet werden, nach näherer Bestimmung des folgenden Abschnitts." — Genehmigt das Plenum diesen Antrag, so fällt damit auch der ganze zweite Abschnitt des Gesetzes, welcher eben von der Eheschließung vor dem Richter handelt. Hiernach sind 15 Paragraphen der Vorlage absolut gestrichen. Die Paragraphen, welche von den Ehehindernissen und den Ehescheidungen handeln, werden mit geringen Modifikationen zur Annahme empfohlen. Wir behalten uns Ausführlicheres bei Gelegenheit der Debatte vor, welche, wie bis jetzt bestimmt, Montag den 13. um 11 Uhr beginnen soll, und dies um so mehr, als ein vom Grafen Itzenplitz gestelltes Amendement Aussichten hat, angenommen zu werden.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 9. Febr. [Zehnte Sitzung.] Es wurde zunächst zur Wahl der Präsidenten und der Vizepräsidenten für die übrige Dauer der Session geschritten. Der Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung, übergiebt aber darauf dem ersten Vizepräsidenten, Abg. Grabow, die Präsidentur. Es sind 293 Zettel abgegeben worden, von denen 2 unbeschrieben und einer für ungültig erklärt wird. Es bleiben demnach 290 Votirende, und die absolute Majorität beträgt 146 Stimmen. Davon erhielten Dr. Simson 195 (Bravo rechts), v. Arnim (Neustettin) 76, Grabow 12, Reichensperger (Köln) 5 und Dr. Veit 2 Stimmen. Der Abg. Grabow ladet den Präsidenten Dr. Simson ein, den Präsidentenstuhl einzunehmen. Derselbe nimmt die Wahl an und dankt für das erneute Zeichen von Wohlwollen und Vertrauen; er sei sich aber wohl bewußt, daß er ganz wie vor vier Wochen sich auch heute das Wohlwollen, das Vertrauen erst noch verdienen müßte und dies werde nur durch eine ernste, treue, parteilose Führung möglich sein, wobei ihm freilich die Nachsicht des Hauses werde zur Seite stehen müssen. — Bei der hierauf erfolgten Wahl zum ersten Vizepräsidenten sind 301 Stimmzettel abgegeben worden. Davon waren 3 ohne Namen und 3 ungültig, weil sie Namen ohne nähere Bezeichnung enthielten; es blieben demnach 295 Stimmen und die absolute Majorität beträgt 148. Es haben davon erhalten: Grbow 189, Reichensperger (Köln) 98, Matthis (Barnim) 3, v. Arnim (Neustettin) 3, Graf Pückler 1, Reichenheim 1. Abg. Grabow ist demnach zum ersten Vizepräsidenten gewählt, nimmt dankend die Wahl an und bittet um Nachsicht. — Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten sind Stimmzettel abgegeben 289, davon ungültig 7, unbeschrieben 7, bleiben 278 und die absolute Majorität stellt sich auf 140. Davon erhielten: Matthis (Barnim) 174, Graf Pückler 41, Osterrath 53, Allnoch 2, v. Arnim (Neustettin) 1.

Während des Skrutiniums traten nach abgehaltenem Konseil im Konferenzzimmer sämmtliche Minister in den Saal, Fürst Hohenzollern, die Herren v. Auerswald, v. d. Heydt, Simons, v. Schleinitz, v. Patow, Graf Pückler, General v. Roon, v. Bethmann-Hollweg, Graf Schwerin und der Vizeadmiral Schröder. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung nimmt der Fürst Hohenzollern das Wort, um zwei Gesetzentwürfe vorzulegen. Der erste betrifft die allgemeine Verpflichtung zum Kriegsdienste, der zweite die Feststellung des Nachtrags zum Etat von 1860, betr. die Forterhebung des Zuschlags von 25 Proz. zur klassifizirten Einkommensteuer, zur Klassensteuer, zur Mahl- und Schlachtsteuer. „Es wird nicht erforderlich sein, die hohe Wichtigkeit und die große Tragweite dieser beiden Gesetzentwürfe noch näher ans Licht zu stellen. Ich übergebe sie Ihrer gewissenhaften Prüfung und Würdigung und wende mich hierbei an ihr preußisches Herz und an ihre deutsche Gesinnung, in der Hoffnung, daß Sie nach ernstlicher Prüfung Ihre Zustimmung zu Gesetzentwürfen geben werden, welche nicht bloß die preußische, sondern auch die deutsche Wehrkraft zu stärken beabsichtigte. Sie haben ihre Basis in politischen, staatswirthschaftlichen und bürgerlichen Beziehungen. Der Kriegs- und der Finanzminister werden Ihnen das Nähere hierüber mittheilen." Der Kriegsminister v. Roon hat nur noch wenig hinzuzufügen. Das Charakteristische des Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht kann nicht ohne Einsicht in das Gesetz und dessen Motive erfaßt werden. Seine Wichtigkeit beruht auf sozialen, politischen und militärischen Rücksichten, und es ist zu hoffen, daß die Vorlage eine prompte Würdigung fände. Was den Charakter des Entwurfs betrifft, so ist der Standpunkt der Kontinuität festgehalten und schließt sich genau an das Gesetz vom 3. September 1814 an; er sucht nur das zu entfernen, was für die jetzigen Verhältnisse nicht mehr passend ist und das einzufügen, was sich als Bedürfniß herausgestellt hat. Es ist „nicht die Absicht, mit der Vergangenheit zu brechen, sondern das preußische Heer wird auch fernerhin das Volk in Waffen" sein. Das Bedürfniß der Reorganisation ist außer aller Frage; die Nothwendigkeit ist von allen Schichten der Bevölkerung anerkannt. Das Bedürfniß ist allmählich bis zur Unabweisbarkeit angewachsen. Die Regierung ist erst nach sehr reiflicher und ernster Prüfung an die Reform gegangen und hat sie in die rechte Bahn zu leiten gesucht, indem sie weder durch Liebhabereien noch durch Einseitigkeiten sich bestimmte, sondern das Wesen der Sache zu erfassen sich bestrebt. Die Nothwendigkeit der Umgestaltung beruht auf sozialen Umgestaltungen im Innern des Welttheils. Es ist die Nothwendigkeit festgestellt, Allen gleiche Lasten zum Kriegsdienste aufzulegen. Die Vermehrung der Bevölkerungen, die Umgestaltung des Heerwesens, die Erfahrung der neuesten Kriegführung sind allein maaßgebend gewesen. Es sind gleichartige Interessen, welche Regierung und Volk beseelen; das Bedürfniß der Regierung ist mit dem Ansehn der Nation identisch; es ist hier kein spezifisch gouvernementales Interesse im Spiel, sondern nur eins, das der getreue Reflex des Nationalinteresses ist. Es ist die Pflicht der Regierung, nichts zu versäumen, was die Wehrhaftigkeit und das Ansehn des Volkes erhöhen kann. Neben manchen Erleichterungen werden auch mancherlei Opfer auferlegt werden müssen. Preußens Macht und Ansehn ruht auf zwei Pfeilern, auf der tüchtigen, ungeschwächten, möglichst vervollkommneten Wehrkraft und auf der weisen Verwaltung der Finanzen. Die Regierung hat wohl erwogen, wie viel das Eine verlangen könne, ohne das Andre zu beeinträchtigen. Der Finanzminister v. Patow fügt dem hinzu (wir werden seine Auslassungen später ausführlicher mittheilen), daß die erforderliche jährliche Mehrausgabe auf $9\frac{1}{2}$ Millionen veranschlagt sind, und auch noch andere fortlaufende Mehrausgaben werden verursacht werden, daß indeß für das laufende und das nächstfolgende Jahr ein Ordinarium von 3,900,000, und ein Extraordinarium von 3,000,000 Thlr. genügen werden. Die Regierung beantragt, den außerordentlichen Steuerzuschlag bis zum Schluß des Jahres 1862 forterheben zu dürfen, während sie dann wesentlich auf den erhöhten Ertrag der Grundsteuer rechnet, und für das Extraordinarium auf die Restbeträge von der vorjährigen Anleihe zurückgreift. — Nächste Sitzung am 11. Februar. PB.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 11. Febr. [Die städtische Sparkasse.] Eine Uebersicht über den Stand der hiesigen Sparkasse am Schlusse des verflossenen Jahres ergiebt folgendes Resultat. Die Zahl der am Schlusse des Jahres 1859 im Kurse befindlichen Quittungsbücher der Sparkasse betrug 3789, zusammen über 223,982 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf. Hiervon besaßen: Gewerke, Stiftungen, Kirchen, Schulen ꝛc. 1280 Bücher über 89,595 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf., Kinder 761 Bücher über 31,498 Thlr., Wittwen 130 Bücher über 10,200 Thlr., Dienstboten 909 Bücher über 69,759 Thlr. 10 Sgr., Gewerbetreibende 455 Bücher über 16,179 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf., Militärs 188 Bücher über 5420 Thlr., Beamte 58 Bücher über 820 Thlr., Personen unbekannten Standes 8 Bücher über 500 Thlr.

S — [Konzert.] Der junge Violinvirtuose Jean Hanff, ein Schüler des berühmten k. Kammervirtuosen Laub in Berlin, ist auf einer Kunstreise hier eingetroffen und beabsichtigt, morgen, Sonntag, den 12. d., im Saale von Budwigs Hotel eine musikalische Abendunterhaltung zu geben. Der anspruchslose Künstler hat sich schon im vorigen Jahre durch seine Leistungen auch hier viele Freunde erworben, und wird sicher um so mehr auch diesmal auf recht vielseitige Betheiligung zählen dürfen, da neben dem Genusse, welchen seine Vorträge zu bieten vermögen, ja auch noch der Umstand ins Gewicht fällt, daß er leider des Augenlichts beraubt ist. Der Tenorist Hr. Seyler, den unser Publikum schon als „Postillon von Lonjumeau" wiederholt beifällig aufgenommen, und eine junge Sängerin (die, wie wir hören, binnen Kurzem auf der hiesigen Bühne ihre ersten Schritte auf der theatralischen Laufbahn versuchen will), Frl. Jaeckel aus Breslau, Schülerin der Frau Dr. Mampe-Babbnig, haben mit freundlicher Bereitwilligkeit dem Konzertgeber ihre Unterstützung zugesagt, und so wird es ja auch an unterhaltender Abwechselung nicht fehlen. Sei denn unser musikfreundliches Publikum zu recht ausgedehnter Theilnahme freundlichst eingeladen.

♭ Birnbaum, 10. Febr. [Fahrlässiger Todtschlag; Petition wegen der Wahlkreise.] Am 27. v. M. befanden sich mehrere Arbeitsleute der Herrschaft von Rozbytek in der Scheune, unter diesen auch der Tagelöhner Wytrykus und der Ochsenknecht Kaczmarek. Beide neckten sich und W. harkte mit einem Rechen nach dem Fuße des K. und versuchte, trotz des Verbots, später mit dem Rechen dem K. die Mütze vom Kopfe zu ziehen. K. ergriff einen Dreschflegel und schlug den W. damit, dieser aber schlug darauf den K. mit dem Rechen dermaßen über den Kopf, daß dieser niederstürzte und am Abende desselben Tages starb. Die Sektion ergab, daß er an einer Kopfverletzung gestorben. — Die Wahlmänner unserer Stadt und der nächsten Umgegend haben dem Landtage eine Petition eingesandt, in welcher sie bitten, dahin wirken zu wollen, daß bei den Abgeordnetenwahlen jeder Kreis für sich wähle. Sollte dies nicht zulässig sein, so beantragen sie, daß die beiden Kreise Birnbaum und Meseritz gemeinschaftlich wählen dürfen. Vor allen Dingen aber protestiren sie, wenn, wie vorgeschlagen, Birnbaum und Samter mit einander wählen müssen, gegen den Wahlort Zirke.

< Lissa, 10. Febr. [Kleine Notizen.] Der in der Nacht vom 6. zum 7. eingetretene heftige Schneefall, welcher von einem gewaltigen Sturme, wiederholt sogar von Blitz und Donner begleitet gewesen, hatte abermals eine momentane Verkehrsstockung verursacht, indem der Schienenweg an einzelnen Vertiefungen verschüttet war, so daß dieselben von den fälligen Zügen nicht passirt werden konnten. Dies wiederfuhr unter Anderm auch am folgenden Morgen dem von Posen nach Breslau abgegangenen Frühzuge. Zwischen Czempin und Kosten konnte derselbe auf dem verschütteten Gleise nicht durchdringen, mußte daher nach dem Bahnhofe Czempin zurück und dort die Freimachung der Bahn abwarten. Aehnliches wiederfuhr im Laufe des Dienstag und Mittwoch auch verschiedenen anderen Zügen an mehreren Orten. — Der junge Violinvirtuose Jean Hanff hat am Dienstag Abend auf vielseitigen Wunsch ein zweites Konzert gegeben, das sich diesmal einer zahlreichen Betheiligung und der lebhaftesten Anerkennung zu erfreuen gehabt. — Theaterdirektor Gehrmann ist mit seiner Gesellschaft von Rawicz hierher übergesiedelt und hat gestern Abend im großen Schießhaussaale den Cyklus seiner Theatervorstellungen mit dem fünfaktigen Lustspiele von Arthur Müller: „Wie geht's dem König" eröffnet.

⌗ Neustadt b. P., 10. Febr. [Markt; seltene Ehrlichkeit.] Der am 6. d. hier stattgehabte Pferde- und Viehmarkt — der erste in diesem Jahre — fiel, wie zu erwarten war, schlecht aus, wozu auch der Umstand beitrug, daß während des ganzen Tages ein stürmisches Wetter mit Schneetreiben anhielt. Der Markt war fast nur mit schlechten Bauernpferden besetzt. Trotz der billigen Preise fanden sich keine Abnehmer und nur in höchst seltenen Fällen kam ein Geschäft zum Abschluß und dann nur zu Spottpreisen. Ebenso war es mit dem Hornvieh. Die Getreidezufuhren waren höchst unbedeutend. Es wurde bezahlt der Scheffel Weizen mit 2—$2\frac{1}{3}$ Thlr., Roggen mit $1\frac{1}{3}$—$1\frac{7}{12}$ Thlr., Hafer mit 22—25 Sgr., Buchweizen $1\frac{2}{3}$ Thlr., Erbsen $1\frac{2}{3}$—$\frac{11}{24}$ Thlr., Kartoffeln mit 14—15 Sgr. Der Krammarkt glich kaum einem Wochenmarkt. — Anfangs vorigen Jahres kaufte ein hiesiger Bäcker auf dem Wochenmarkt von einem Bauern aus hiesiger Umgegend 3 Scheffel Weizen, bezahlte aber in der Eile für 4 Scheffel. Der Bauer nahm den Betrag. In diesen Tagen kam der Verkäufer mit Getreide hierher und forderte den Bäcker auf, einen Scheffel Weizen unentgeltlich von ihm anzunehmen. Nachdem er den letztern auf den Irrthum, der ihm schwer auf dem Herzen gelegen und ihm keine Ruhe gelassen, aufmerksam gemacht, nahm der Bäcker den Weizen. Der Bauer wollte ihn nun auch für das so lange behaltene Geld, welches er zur Zeit sehr nöthig gebraucht und für den jetzigen Minderwerth des Weizens entschädigen, was indeß der Bäcker natürlich ausschlug.

§ Rawicz, 10. Febr. [Wochenbericht.] Sonnabend langten 300 Soldaten von Posen hier an, welche am Sonntag hier Rasttag hielten und am andern Tage früh den Weitermarsch antraten. Die Mannschaft ist von der Linie entlassen und den resp. Landwehr-Bataillonen zugetheilt worden. — Am verflossenen Sonntag unternahm unsere Kasinogesellschaft eine Schlittenpartie nach Bojanowo, da es den Anschein hatte, als wäre dies der letzte Schnee in diesem Winter. Wie es aber jetzt wieder aussieht, dürften wir wohl ferner noch Zeit zu Schlittenpartien gewinnen. — Vorgestern beging der Bäckermeister Karl Kretschmer und dessen Gattin das funfzigjährige Ehejubiläum. Schon vom Morgen an eilten dem festlich geschmückten Hause Kinder und Enkel, Verwandte und Freunde von nah und fern zu, um dem würdigen Paare, welches sich noch der rüstigsten Gesundheit erfreut, Glückwünsche darzubringen. Um 11 Uhr begaben sich Deputationen des Magistrats, der Stadtverordneten, der Schützengilde, und die beiden evang. Ortsgeistlichen zu gleichem Zwecke in die Wohnung des Jubelpaares. Dieser Beglückwünschung folgten die der übrigen Korporationen und Privatpersonen aus allen Ständen und Konfessionen, denn Liebe und Duldsamkeit gehörten stets zu den Tugenden dieses Jubelpaares. Am Abend vereinte die Festgenossen ein fröhliches Mahl, bei welchem ernste und heitere Trinksprüche wechselten. Das Jubelpaar zeichnete diesen seinen Ehrentag noch besonders durch mildthätige Gaben aus, die von ihm an christliche und jüdische Armee vertheilt wurden. — Seit Mittwoch hat uns die Gehrmann'sche Theatergesellschaft verlassen, die durch fast sechs Wochen hier gespielt und in gerechter Würdigung ihrer Leistungen vielfache Anerkennung gefunden hat.

ξ Bromberg, 10. Februar. [Petition; Beleidigung; neue Druckerei.] Unsere Stadt wünschte nach Maaßgabe der von ihr zu leistenden Beisteuer eine größere Vertretung auf den Kreistagen. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung lag ein Schreiben des Landraths vor, mit der Mittheilung, daß die Vertretung gesetzlich festgestellt sei und daher auch nur im Wege des Gesetzes geändert werden könne. Die Versammlung beschloß, in dieser Angelegenheit eine Petition an das Ministerium zu richten. — Bei dem Kommando der 4. Division ging im Juli v. J. von dem Handlungsdiener Michael Michelsohn hier die Anzeige ein, er sei am 29. Juni Abends auf dem alten Markte einer Militärpatrouille begegnet, welche der Lieutenant L. vom 14. Regt. geführt. Dieser habe ihn ohne alle Veranlassung an den Hals gefaßt, seine Arretirung befohlen und gerufen: „Haut zu auf den Juden!" Darauf hätten die Soldaten ihn zu Boden geworfen und gemißhandelt. Endlich habe jener gerufen: „Laßt den Juden laufen!" u. s. w. Wörtlich heißt es dann: „Diese große Brutalität des L. beweist, daß er seine Pflichten und Befugnisse als Offizier gar nicht kennt und ihm der Grad der Bildung ermangelt, der sonst das preußische Offizierkorps auszeichnet." Schließlich beantragte M. die Untersuchung und Bestrafung. Im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß M. mit der erwähnten Patrouille in Kollision gerathen und allerdings von den Soldaten gemißhandelt worden war; keiner der Zeugen hat aber bekundet, daß der Lieutenant dies angeordnet. Michaelsohn wurde wegen Beleidigung einer Militärperson unter Anklage gestellt. Der Prozeß kam am 6. d. vor der Kriminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts zur Verhandlung, endete indeß mit Freisprechung des Angeklagten. — Eine vierte Druckerei ist nunmehr in Bromberg von einem Herrn Spanier eingerichtet; ebenso ist das bereits früher erwähnte Blatt erschienen. Es führt den Titel: „Intelligenzblatt für den Weichsel- und Netzdistrikt", enthält vorläufig nur Annoncen und erscheint wöchentlich drei Mal. Ob diese Spekulation gelingen wird, muß die Zukunft lehren.

Angekommene Fremde.

Vom 10. Februar.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsb. v. Waligórski aus Rostworowo, die Gutspächter v. Pluciński aus Konojady, v. Pluciński und Frau Rittergutsb. v. Banaszkiewicz aus Ueyno, Gutsb. Sohn v. Sulerzycki aus Chomiąże, Rittergutsb. v. Koszutski aus Wargowo, die Kaufleute Bookmann und Winkler aus Breslau, Pechül aus Stettin und Fridolin aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Ciesielski aus Sosnowko, Probst Pluszczewski aus Bnin, Partikulier v. Polaski aus Solencin und Gutspächter Pilaski aus Strumiany.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. Witt aus Bogdanowo, Oberförster Fintz aus Sowiniec, Kandidat Kuttner aus Neutomysl und Kaufmann Günther aus Glogau.

EICHBORN'S HOTEL. Administrator Gerlach aus Bromberg und Kaufmann Joachimsthal aus Görlitz.

BUDWIG'S HOTEL. Kaufmann Mohaupt und Verwalter Eichaust aus Czerniejewo, Schächter Flatau aus Kalau, die Wirthsch. Inspektoren Stawczyński aus Skiereszewo und Heusler aus Bojanice.

DREI LILIEN. Kaufmann Cronheim aus Fraustadt und Gutsb. Weinhold aus Dąbrowka.

BRESLAUER GASTHOF. Die Händler Rampf aus Fraustadt, Kump aus Breslau und Michelschütz aus Krain.

Vom 11. Februar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Klerski aus Wreschen und v. Kęszycki aus Błociszewo, die Kaufleute Troyoens aus Lyon, Hoffmann, Radewitz und Königsberg aus Berlin, Rüttgers aus Breslau, Müller und Eschenhagen aus Dresden, Friederici aus Stettin und Gumpert aus Wien.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Posthalter Frank aus Ostrowo, die Rittergutsb. Burghard aus Gortatowo und Jeßnitzer aus Retzin, Dekonomie-Inspektor Grunwald aus Fraustadt, die Kaufleute Schiff aus Berlin, Oppenheimer aus Sprottau und Wanders aus Krefeld.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsb. v. Wilczyńska aus Krzyżanowo, die Rittergutsbesitzer v. Trąpczyński aus Morownica und Sławski aus Komornik.

BAZAR. Frau Gutsb. v. Baranowska aus Marszewo, die Gutsb. v. Błociszewski aus Przecław, v. Lipski aus Neuludom und v. Zeleniewski aus Volhynien.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Dienstag den 21. Februar c. sollen von Vormittags 10 Uhr ab vor der Wache in Herrnstadt 10 Stück überzählig gewordene Dienstpferde öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Bezahlung, unter den im Termin vorher bekannt zu machenden Bedingungen, verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Herrnstadt, den 9. Februar 1860.

Das königl. Kommando des 5. Kürassier-Regiments.

Bekanntmachung.

Es werden
Donnerstag den 16. Februar d. J. in Lissa, und **Freitag den 17. Februar c. in Posen** vor der Wache
auf dem Markte von früh 9 Uhr ab in **Lissa** circa 7, in **Posen** circa 6 königl. Dienstpferde, wegen Ueberzähligkeit Seitens des unterzeichneten Regiments öffentlich versteigert.

Der Kaufpreis muß sofort baar, in preußischen Münzsorten, erlegt werden.

Posen, den 6. Februar 1860.

Königl. 2. (Leib-) Husaren-Regiment.

Anerkennung.

Herrn **E. Hückstaedt** in **Berlin**, Lindenstraße 54, ersuche ich gegen einliegenden Betrag von 20 Sgr. wiederum um freundliche Zusendung von 2 Fl. Ihrer Zahntropfen; dieselben haben mir sehr gute Dienste geleistet, welches ich hiermit gerne anerkenne.

Sypniewo bei **Margonin**, den 3. Januar 1860.

Wernecke, Rittergutsbesitzer.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich am hiesigen Platze, **Breitestraße 12**, eine **Kolonial-, Droguerie- und Farbewaaren-Handlung en gros & en detail,** verbunden mit einem Lager **echter Havannah-, Hamburger und Bremer Cigarren** eröffnet.

Ich empfehle solche dem Wohlwollen des geehrten Publikums aufs Angelegentlichste, und verspreche bei untadelhafter Bedienung stets die billigsten Preise.

Posen, den 9. Februar 1860.

Louis Pulvermacher.

GERMANIA.

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Stettin.

Grundkapital: 3,000,000 Thaler Pr. Crt.

Am 31. Januar 1860 bestanden bei der „Germania" in Kraft:
8432 Versicherungen auf Höhe von 3,857,224 Thlr. Pr. C. Kapital und 2636 11/30 Thlr. Pr. C. jährliche Rente, ferner:
3377 Zeichnungen zur Kinderversorgungskasse auf 6202 Antheile.

Prospekte werden unentgeltlich verabreicht, so wie unter bereitwilliger Ertheilung jeder gewünschten Auskunft, Anträge angenommen:

Rudolph Rabsilber in Posen.
J. Bleistein daselbst.
A. Sobecki daselbst.
C. Senst daselbst.
R. Neumann in Birnbaum.
J. Musolf in Bromberg.
A. Beckert daselbst.
L. Kohz in Fraustadt.
Kempf in Gnesen.
A. Kryczewski in Inowraclaw.
W. Lück in Lobsens.
M. Baerwald in Nakel.
S. Friedländer in Ostrowo.
J. Jacobsohn in Pakość.
H. Joseph in Pleschen.
W. A. Busse in Rawicz.
E. Anders in Wollstein.

Bleichwaaren

werden von jetzt ab angenommen und unschädliche Rasenbleiche zugesichert.

Anton Schmidt.

Bleichwaaren

zur Beförderung auf die längst so rühmlichst bekannten **Natur-Rasenbleichen** in der Hirschberger Gegend übernehme ich jetzt für Herrn **Friedrich Emrich** unter Versicherung reellster und billigster Bedienung.

Posen.

D. Salamonski,
Markt Nr. 59,
Leinwand-Handlung.

Strohhutfärberei!

Strohhüte werden nach wie vor in meiner Färberei auf das Beste und Billigste gefärbt, modernisirt und erhalten auch die neueste Façon; auch werden Glacée-handschuhe gefärbt.

Die Wollen- und Schönfärberei aus **Berlin**

J. G. Peitz, kl. Gerberstr. 2.

Strohhüte werden zum Waschen, Modernisiren und Färben angenommen und nach **Berlin** befördert von

Marie Elkan, Schloßstr. 2.

Sechs- bis siebenhunderttausend **Mauersteine** bester Qualität in verschiedenen Klassen stehen bei Unterzeichnetem zum Verkauf, und werden nach Belieben franko zur Baustelle zu sehr herabgesetzten Preisen geliefert. Ein großer Theil steht neben dem Jauer'schen Gasthofe, und Graben auf dem Grundstücke des Herrn Nawrocki zur Ansicht.

Zabikowo, den 7. Februar 1860.

Ernst Miehle.

Blühende Hyazinthen, Tulpen ꝛc.

in größter Auswahl, so wie die elegantesten **Blumenbouquets** mit Camellien billigst im **Blumen-Ausverkauf** Mühlenstraße Nr. 10.

Rothen und weißen **Klee**, so wie sonstige **Grassämereien** kauft zu den möglichst höchsten Preisen,

Gerste, für deren **Keimfähigkeit** garantirt, verkauft billigst

Louis Kantorowicz.

Maschinen-Formtorf,

geruchfrei und an Heizkraft dem Holze gleich, verkaufe ich von meinem Lager in **Neudorf** bei **Schwersenz** 1000 Stück **franko Posen und Haus für** 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.

Bestellungen nimmt Herr Spediteur **Rudolph Rabsilber** in **Posen**, Breitestraße 20, an.

Heinrich Wilck.

Die erste Niederlage schlesischer Steinkohlen,

St. Martin und Mühlenstraßen-Ecke Nr. 9,

empfiehlt die beste Sorte pro Tonne mit 1 Thlr. 9 Sgr.,
" zweite " " " " 1 " 6 " frei ins Haus geliefert,
Würfelkohlen " " " 1 " — "
unter Zusicherung reeller Bedienung und guten Maaßes.
Um geneigten Zuspruch bittet

J. Skokalski, Spediteur.

Peru-Guano.

Die Preise für das hiesige Depôt sind gegenwärtig:
Banco Mark 167 „ — „ per 20 Zollcentner Netto bei Abnahme von 600 Zentnern,
" " 181 " — " dito für kleinere Partien.
Zahlbar per comptant mit 1 Procent Decort.

Hamburg, Ende Januar 1860.

Feldmann, Böhl & Co.,

im Auftrage der Herren ***Antony Gibbs & Sons,*** London, den alleinigen Agenten der peruanischen Regierung für dem Verkauf des Guano in Europa.

Echten Peru-Guano,

in Kommission von Herrn **Fr. Hornig in Dresden** — Nachfolger des Herrn Dekonomierath **C. Geyer** — empfiehlt

Posen. **Theodor Baarth.**

Auf dem **Dom. Boernicke** bei **Bernau** stehen nach der Schur 400 Stück gesunde Mutterschafe (Möglinger Blut) zum Verkauf.

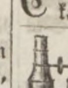
Boernicke, den 25. Januar 1860.

Der Besitzer.



350 Mutterschafe, jung und zur Hälfte tragend, nach der Schur abzunehmen, stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Borówko** bei **Czempin.**

Ein junger, **weißer Ziegenbock** ist zu verkaufen **St. Adalbert Nr 28.**



Für die **Theaterabende** verleihe ich stets die **besten Operngläser.**

W. Bernhard, Optikus, **Berlinerstr. 13.**

Ich zeige hiermit den Herren Vergoldern und Malern ergebenst an, daß sich in meinem Lager Gold, Silber, Komposition, Schlag, alle Farben, Bronzen, Pinsel, Anlegeöl, Poliment in bester Qualität befindet und bitte um geneigten Zuspruch.

J. Stawski, Vergolder, Wasserstr. 7.

Cotillon-Gegenstände

neuester Art offerirt zu **auffallend billigen Preisen**

H. A. Fischer,
(Carl John),
Wilhelmsstr. 18, vis-à-vis vom Hôtel de France.

Weißer praktischer Zahnkitt,

das Beste zum Ausfüllen hohler Zähne, empfiehlt in Etuis à 10 Sgr.

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Mottenpulver. Zweckdienliches Mittel gegen Motten für Pelzwerk, Kleider u. s. w. in Büchsen à 5 Sgr.

Essence magique de Morrel. Das sicherste Mittel, Flecken von Fett und dergleichen aus jedem Stoffe zu entfernen, à Fl. 5 Sgr.

Komprimirte Rosenpomade. Ausgezeichnete, für den Haarwuchs und zur Verschönerung des Haares, in Blechdosen à 5 Sgr. Desgleichen

Echtes Klettenwurzelöl, bekannt als das beste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhindern, empfiehlt à Fl. 7½ Sgr.

Echt engl. Gichtpapier à Blatt 2½ Sgr.

Nur allein echt zu haben bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestaße

Frische **Lein- und Rapskuchen** empfiehlt billigst

Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Die königl. preuß. konzess. **Dr. Davidson**schen **Zahntropfen** zur sofortigen Beseitigung der Zahnschmerzen sind bei Herrn **Joseph Wache in Posen** echt zu haben.

Generaldebit: *J. Luft* in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 27.

Frische polnische Raps- und Leinkuchen sind wiederum angelangt und offerirt zu ermäßigten Preisen

G. Gottheymer, gr. Gerberstr. 42.

Ganz vorzüglich gutes **Breslauer bayrisch Lagerbier** empfiehlt

O. A. Dullin,
Bergstraße.

Fraustädter Würstchen empfiehlt

E. Weicher,
große Gerberstraße Nr. 6.

Mohn-Offerte.

Weißen und blauen Mohn empfiehlt **Moritz Briske,** Wronker- und Krämerstraßen-Ecke Nr. 1. Auch wird selbiger zu jeder beliebigen Zeit gemahlen.

200,000 Gulden Hauptgewinn der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Hauptgewinne des Anlehens sind: 21mal fl. **250,000,** 71mal fl. **200,000,** 103mal fl. **150,000,** 90mal fl. 40,000, 105mal fl. **30,000,** 90mal fl. **20,000,** 105mal fl. **15,000,** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000.** — Der geringste **Preis**, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist **125** Gulden. — Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franko übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, so wie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich **direct** zu richten an

STIRN & GREIM,
Bank- und Staats-Effektengeschäft
in **Frankfurt a. M.,** Zeil 33.

Wasserstraße 8/9 sind 5 Zimmer und Küche sofort zu vermiethen.

Kl. Gerberstr. 7 Parterre sind 2 tapezierte Zimmer mit Möbel und Gartenpromenade für 8 Thlr. monatlich vom 1. März ab zu verm.

Markt 87 im ersten Stock ist ein möblirtes Zimmer nebst Bett vom 1. März ab zu vermiethen.

Breslauerstr. 1 ist eine Wohnung von 3 Stuben und Küche vom 1. April ab **billig** zu verm.

Neustädter Markt 6 ist eine freundliche Parterrewohnung von 5 Zimmern, Küche ꝛc. zu vermiethen. Näheres Königsstr. 21, 1 Tr.

Hinter dem **Wilda-Thor, St. Lazarus Nr. 9** ist eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Garten, mit auch ohne Stallung zu vermiethen.

Breslauerstr. 17 sind sofort oder auch vom 1. April c. ab ein oder zwei geräumige Remisen zu vermiethen. Näheres daselbst.

Schifferstr. 20 a. 1 Tr. h. r. 1 möbl. Stube sofort zu verm.

In den Gebäuden der **königlichen Luisenschule** ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Keller, Bodenraum, **im ersten Stock**, nach der Jesuiten- und Ziegenstraße gelegen, zu vermiethen. Näheres beim

Direktor Dr. **Barth.**

Wronker- u. Krämerstr. Ecke 1 ist v. 1. April eine Wohn. z. v., zu erfr. das. 1 Tr. hoch.

Gr. Gerberstraße 47 sind im ersten Stock 3 tapezierte Stuben, Küche und Zubehör vom 1. April ab zu vermiethen, wie auch eine große Remise zu Spiritus oder Wolle, und ein großer Speicher sogleich oder zum 1. April.

Berlinerstr. 29 ist der 2. Stock zu verm.

Markt 8 ist ein Lagerkeller zu vermiethen.

Breitestraße Nr. 14, Ecke der Gerberstr., ist ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen.

Markt 8 ist im 2. Stocke 1 möbl. Zimmer nach vorn aus zum 1. April zu verm.

Eine möbl. Parterre-Wohnung ist **kl. Gerberstraße Nr. 11** sofort zu vermiethen.

St Adalbert 1 sind **2 Getreideschüttungen** sofort oder vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. Näheres Sapiehaplatz Nr. 2 im zweiten Stock.

Ein Agent im Kolonial-waaren-Fache,

der geneigt ist, sich für einen ergiebigen Artikel aus erster Hand zu interessiren, beliebe sich franko zu adressiren sub *B. C. D.* poste restante *Berlin.*

Agenten

für ein Geschäft, welches für dieselben einen Gewinn von Thaler 1000 a 1500 per Jahr einbringt, werden gesucht.

Frankirte Offerten sind zu richten an das Handlungshaus **H. B. Schottenfels** in **Frankfurt a. M.**

Ein höherer Justizbeamter sucht einen Kandidaten oder Studenten mit rühmlichen Certifikaten als Hauslehrer. Die Anstellung verspricht eine lange Dauer, der Gehalt ist ein nobler.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann** in **Breslau**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Offener Posten.

In die Güter **Iwanowka** und **Sawadowka** im Chersonschen und Taurischen Gouvernement in Süd-Rußland, gehörig Sr. Durchlaucht dem Fürsten **Michael Kotschubch,** verwaltet von Herrn **Müller**, wird ein Schafmeister — verheirathet oder nicht — gesucht, der die Aufsicht über eine Heerde von circa 45,000 Stück zu führen hat.

Der Gehalt beträgt 400 Rubel Silber, und steigt bei erwiesener Tüchtigkeit und Brauchbarkeit bis 600 Rubel Silber. Außerdem wird freie Station, Wohnung und Heizung, 4 Pferde und Wagen, Kutscher und Mädchen zur Bedienung gewährt und das Sortiren bei den Schäfereien der Umgegend, natürlich mit Beschränkung, gestattet, wodurch sich das baare Einkommen auf 1000 Rubel Silber steigern kann.

Der Schafmeister muß, neben der Haltung und Wartung der Schafe, **das Sortiren derselben vorzüglich verstehen**, und Kenntniß von der Behandlung kranker Schafe haben. Die Kenntniß der polnischen Sprache, neben der deutschen, ist wünschenswerth.

An Reisegeld werden 140 Rub. Silb. bewilligt. Oberschäfer, welche diese Stelle am 1. April d. J. annehmen wollen, haben sich innerhalb 14 Tagen unter Einreichung ihrer Führungs- und Qualifikations-Atteste zu melden bei

Gregorovius,
Landrath des Pleschener Kreises.

Pleschen, den 10. Februar 1860.

Ein junger Mann, der die Landwirthschaft erlernen will und ein kleines Honorar zahlen kann, wird gesucht; das Näh. wird die Güte haben zu erth. Hr. Heinr. Oberzycki, Breitestr. 7.

Ein Kommis für ein Engros- und Detail-Geschäft in **Thorn**, welcher der polnischen Sprache etwas mächtig ist, findet ein Engagement von Ostern ab bei

Jacob Goldschmidt.

Ein Sohn rechtlicher Eltern kann sofort eintreten bei

H. A. Fischer (Carl John).

Für eines der bedeutendsten Modewaaren-Geschäfte in Breslau wird ein der Buchführung und Korrespondenz vollkommen mächtiger Herr bei reichlicher Gehaltszahlung gesucht.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann** in **Breslau**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Für ein Wein- und Waarengeschäft wird ein, der polnischen Sprache mächtiger, junger Mann als Lehrling gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Hr. **Robert Garfey** in **Posen**, Breslauerstr. Nr. 4.

Ein Knabe mosaischer achtbarer Eltern, mit genügenden Schulkenntnissen ausgerüstet, der Lust hat das Kolonialwaaren-Geschäft zu erlernen, wird gewünscht von

Louis Pulvermacher.

Zwei brauchbare rechtliche Wirthschafterinnen, die mit der Küche und Wäsche vertraut sind, die Vieh- und Milchwirthschaft verstehen und gute Zeugnisse besitzen, erhalten zu Ostern 1860 ausgezeichnet schöne Stellen.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann ***R. Felsmann*** in **Breslau**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein tüchtiger Destillateur, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht veränderungshalber vom 1. April c. eine Stelle. Reflektanten belieben poste restante **H. B. Krotoschin** zu adressiren.

Ein elternloser Knabe, 15 Jahre alt, wünscht die Schneiderprofession zu erlernen. Näheres zu erfragen beim Vormunde **F. Seidemann,** Venetianerstraße Nr. 5/6.

Ammen weist nach **Kareska,** Markt 80.

Warnung.

Mit meinem früheren Ehemanne, dem vormaligen Scharfrichtereibesitzer **Franz Heichel,** bin ich durch zwei gleichlautende Erkenntnisse rechtskräftig geschieden und die Vermögens-Auseinandersetzung ist gerichtlich beantragt; daher warne ich Jedermann, da unsere Grundstücke schuldenfrei, auch sonst noch ausstehende Forderungen besitzen, sich mit meinem geschiedenen Ehemann ohne meine Zuziehung nicht etwa in simulirte Geschäfte einzulassen, da ich keine dergleichen anerkennen werde.

Posen, im Februar 1860.

Victoria geschiedene **Heichel** geborne **Finger,**
wohnhaft Zawady Nr. 90.

Es ist eine Kassenanweisung gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer hat sich beim Unterzeichneten zu melden.

F. Tschackert, Mühlenstr. 12 im Keller.

Pierrot ist gut!
Pan Graf von Leunen.

Außerordentliche

Preisherabsetzung.

Schiller's sämmtliche Werke, prachtvoll gebunden, auf milchweißem Papier, nur 3 Thlr. 25 Sgr. — **Shakespeare's** sämmtliche Werke, 12 Bde. (deutsch) mit Stahlst., 1½ Thlr. — **Walter Scott's** sämmtliche Werke, 175 Bde., 6 Thlr. — **Bulwer's** Werke, 111 Bde., 4 Thlr. 14 Srg. — **Bürger's** sämmtliche Werke, 4 Bde. mit Portrait, 2 Thlr. — **Wieland's** sämmtliche Werke, 36 Bde., 6 Thlr. — **Duller's** illustrirte deutsche Geschichte von ältester bis zu neuester Zeit (1858) mit sehr vielen Illustr., 5 starke Bde. 2½ Thlr. — **Langbein's** Gedichte, 20 Sgr. — **Eugen Sue,** die Geheimnisse des Volks, und **Boz** (Dickens), Reise in Amerika, 8 starke Bde., zusammen nur 1 Thlr. — **Rotteck's** Weltgeschichte, 10 Bde., neueste Auflage 1½ Thlr. — **Geschichte der Kaisergarde** (Prachtkupferwerk) in 16 Büchern mit sehr vielen Illustr. und kolor. Uniformbilder-Atlas der Garde, statt 8 Thlr. nur 3 Thlr. — **Klöbisch,** deutsche Waldbäume und ihre Physiognomie (naturhist. Werk) in 100 Pracht-Originalzeichnungen nur 38 Sgr. — **Nachtseiten der Gesellschaft,** Gallerie merkwürdiger Verbrechen und Rechtsfälle (Pitaval) 12 starke Bde. zusammen nur 45 Sgr. — **Ludwig Fort's** neuestes Universal-Lexikon sämmtl. kaufmännischer Wissenschaften v. A—Z vorzügl. Werk. 4 starke Bde. elegant nur 2½ Thlr. — **Nork's** Mythologie aller Völker mit Hundert Abbildungen vollständig in 10 Bänden (1845) nur 45 Sgr. — **Malerisches Buch der Welt** für 1859—60 Text von Mühlbach Gerstäcker, Lenau ꝛc. m. d. prachtvollsten schwarzen und kolor. Kunstblättern, 2 Bde. Quart, zusammen nur 45 Sgr.

Wer für 6 Thlr. bestellt, erhält gratis: **Fr. Gerstäcker, der Wahnsinnige.** Südamerikanischer Roman.

Zahlreiche direkte Aufträge mit Postnachnahme werden prompt und reell ausgeführt.

Moritz Glogau
in **Hamburg,**
Neust. Fuhlentwiete Nr. 120.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma Vittinghoff** mit dem Chir. **M. Cohn** in **Grätz** beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hiermit Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Grätz, den 8. Februar 1860.

Auguste Vittinghoff.

Emma Heyer,
Oswald Beckmann,
empfehlen sich als Verlobte.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Emma** geb. **Thamm** von einer gesunden Tochter, beehrt sich auswärtigen Freunden ergebenst anzuzeigen

La Roche,
ausübender Arzt, Kreiswundarzt und Geburtshelfer.

Kurnik, den 10. Februar 1860.

Heute früh 7½ Uhr starb nach mehrwöchentlichen Leiden unser geliebter Mann und Vater, der Gutspächter **Gustav Reißert**, im Alter von 42 Jahren, welches wir tiefbetrübt statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzeigen.

Lubnica, den 8. Februar 1860.

Die Hinterbliebenen.

Unsern lieben Freunden sagen wir bei unserer Abreise von hier ein herzliches Lebewohl.

Posen, den 9. Februar 1860.

Rebecca Lask und Sohn.
Rosa Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Rinkowken: Frl. Helene v. Szerdahelyi mit Referendarius Grafen Edwin Posadowsky; Danzig: Frl. Anna Bergmann mit Marine-Intendantur-Assessor W. Hennecke; Jüterbogk: Frl. M. Ziegra mit Hrn. L. Marr; Gosen: Frl. M. Deseler mit Lehrer Th. Grell; Döringsdorf: Frl. E. Wege mit Hrn. L. Troitzsch; Hamburg: Frl. C. Pfeiffer mit Hrn. H. Brückner; Sangerhausen: Frl. C. Witschel mit Ger. Assessor C. Wohleben; Krumpach: Frl. Therese v. Köckritz mit Frhrn. E. v. Lüttwitz; Grottkau: Frl. V. Grüner mit Hauptm. Himpe.

Verbindungen. Berlin: Hr. A. Daus mit Frl. S. Berg; Potsdam: Hr. G. Pfannenstiel mit Frl. A. Thiele; Magdeburg: Hr. B. Bernhardt mit Frl. Fr. Meyer; Berlin: Hr. J. Frenzel mit Frl. M. Allstädt und Kaufm. A. Thiele mit Frl. C. Steinbrecher; Greiffenberg i. Schl.: Hr. R. Wiggert mit Frl. C. Hörder.

Stadttheater in Posen.

Sonnabend, zum Benefiz des Balletmeisters und ersten Solotänzers Herrn Rathgeber: **Die beiden Liebhaber,** oder: **Das nächtliche Rendezvous**. Komisch-pantomimisches Ballet in 1 Akt, arrangirt vom Balletmeister Leonhard Rathgeber.

Vorkommende Tänze zwischen dem ersten und zweiten Stück: La Madrilena, spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Frl. Fanny Rathgeber. Im Ballet: 1) Ensembletanz von Herren und Damen. 2) Annen-Polka (pas seul), ausgeführt von Fräul. Fanny Rathgeber. 3) Töffelchens Neckereien, komisch-pantomimische Scene, ausgeführt von Frl. Fanny Rathgeber und Herren der Gesellschaft. 4) Schönbrunner Walzer, getanzt von Frl. Rathgeber und Damen der Gesellschaft. 5) Danse comique, ausgeführt von Herrn und Frl. Rathgeber. 6) Finale, ausgeführt von Hrn. und Frl. Rathgeber und dem gesammten Personal. Dazu: **Ein moderner Barbar.** Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser. **Ein weißer Othello.** Lustspiel in 1 Akt.

Sonntag, Gastspiel der ersten Solotänzerin Frl. Fanny Rathgeber, sowie des Balletmeisters und ersten Solotänzers Hrn. Rathgeber, auf Verlangen zum dritten und letzten Male in dieser Saison: **Gustav III.,** oder: **Der Maskenball.** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Auber. Die darin vorkommenden Tänze sind vom Herrn Balletmeister Rathgeber arrangirt, und werden dieselben von Herrn und Fräulein Rathgeber und von mehreren Mitgliedern der Gesellschaft ausgeführt.

In Vorbereitung: **Ein Ring.** Intriguenstück in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Sonntag den 12. Februar 1860
Abends 7 Uhr
im Saale von **Budwig's Hôtel**
CONCERT
des Violinvirtuosen
JEAN HANFF,
unter gefälliger Mitwirkung der Sängerin Fräul. **Ida Jaekel** und des Opernsängers Herrn **J. Seyler.**
Programm an der Kasse.
Billets à 15 Sgr. sind in der königl. Hof-Musikhandlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock** zu haben.
Kassenpreis 20 Sgr.

Montag den 13. d. Mts. findet im Logensaale eine
musikalisch-deklamatorische Soirée
unter gütiger Mitwirkung der Opernmitglieder Frau **Arnurius-Köhler**, Fräulein **Kristinus**, Herren **Ackermann**, **Eghart**, **Kohlmeyer**, des Kapellmeisters Herrn **Hempel** und eines Männerchors ꝛc. zur **Unterstützung einer hülfsbedürftigen Familie statt.**

Programm: Erster Theil: 1) Trio in Es-dur von Hummel. Erster Satz. 2) Lieder, gesungen von Frau Arnurius-Köhler. 3) Arie aus „Elias", gesungen von Herrn Ackermann. 4) Deklamation. 5) Lieder, gesungen von Frl. Kristinus. 6) Männergesang.

Zweiter Theil: 7) Trio von Hummel. Zweiter und dritter Satz. 8) Arie aus „Paulus", gesungen von Herrn Eghart. 9) Arioso aus dem „Propheten", gesungen von Frl. Kristinus. 10) Lieder, gesungen von Herrn Ackermann. 11) Männergesang. 12) Finale aus „Lucia".

Billets à 10 Sgr., für Familien von 3 Personen à 7½ Sgr., sind in der Hof-Musikalienhandlung von **Ed. Bote & G. Bock** zu haben. Kassenpreis 15 Sgr. Anfang präzise 7 Uhr.

Gürich. Cl. Schön.

Sonntag, den 12. Febr., Nachmittags 4 Uhr **Zither-Konzert** mit Gesang und Guitarrenbegleitung, vorgetragen vom Herrn **F. Thomandl** aus Oberöstreich nebst Gesellschaft bei **Zielke,** in der Kernwerksmühle.

Dritte Sinfonie-Soirée am Mittwoch den 15. Februar c. Abends 7 Uhr im Saale der Kasino-Gesellschaft. Ouverture zum Sommernachtstraum von Mendelssohn. Variationen von Hageln. Sinfonie in C (mit Schluss-Fuge) von Mozart. Billets à 15 Sgr. sind in der Mittlerschen Buchhandlung und in der Musikalienhandlung von Ed. Bote & G. Bock zu haben.

Kambach. Graebe.

Lamberts Salon.

Sonntag den 12. Februar
großes Instrumental-Konzert
von der Kapelle des kgl. 7. Inf. Regts.
Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Sgr. à Person.

Café anglais.

Heute Sonnabend den 11. Februar
Zither-Konzert,
vorgetragen von Herrn **Ferd. Thomandl** aus Oberöstreich, mit Gesang und Guitarrebegleitung, in Gesellschaft des Fräulein **Christiana Wiedenbaum** und des Herrn **Kohn.**

M. Peiser, Markt 9.

Gesellschaftslokal.

Sonntag den 12. Februar 1860
großes Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet **Peiser.**

Sonnabend den 11. Februar **frische Wurst mit Dämpfkraut, Kalbsbraten** mit Bratkartoffeln bei

G. Preuß, Wasserstr. 8/9.

Montag den 13. Februar zum Abendbrot **Eisbeine** bei

Riese, Berlinerstraße Nr. 14.

Sternke's Café restaurant
erlaubt sich auf sein vorzügliches **Grünthaler Lagerbier,** so wie auf sein wohlbekanntes **Nürnberger Bier** ergebenst aufmerksam zu machen.

Eisbeine
Montag, den 13. Februar bei **Dietrich.**

Bouillon
à Tasse 9 Pfennige, kräftig und gut, wird täglich von früh bis Abend **Ritterstraße Nr. 10** verabreicht.

Cybina.
Große Schlitten- und Schlittschuhbahn.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

J. [Produktenverkehr.] Wegen des ungünstigen Wetters und der schlechten Wege war der Markt während dieser Woche äußerst schwach befahren. Weizen blieb wie in der Vorwoche, feiner 60—63 Thlr., exquisiter bis 64 Thlr., mittlerer 54—56 Thaler, ordinärer 47—50 Thaler; Roggen etwas theuer, schwerer 43—45 Thaler, leichter 41—42 Thlr.; Gerste und Hafer in kaum nennenswerther Zufuhr, unveränderte, große Gerste 41—42 Thlr., kleine 40—41 Thlr.; Hafer 22—23 Thlr.; ebenso Erbsen: Kochwaare 41—43 Thlr., Futterwaare 37—38 Thlr.; Kartoffeln stellten sich etwas besser: 10½—13 Thlr.; ebenso Klee: rother 10—12 Thlr.; weißer, der fast fehlte, 19—20 Thlr. — Mehl wie bisher, Weizenmehl Nr. 0 4½ Thlr., Nr. 0 und 1 4 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3⅔ Thlr., Nr. 0 und 1 3⅓ Thlr. pro Zentner unversteuert. — Das Schlußgeschäft auf Terminslieferung in Roggen blieb, wie schon seit einigen Wochen, unverändert. Die Umsätze waren andauernd sehr beschränkt und Geschäftslust nicht wahrzunehmen. Bei den vereinzelten Umsätzen hatten die Kurse bis Mitte der Woche je nach Entfernung der Termine mit ⅓—½ Thlr. sich gebessert, gaben dann wieder nach, erholten sich jedoch neuerdings und zwar für die nächsten Termine um ½ Thlr., für die entfernteren um ⅓ Thlr. und für die weiter hinauslaufenden Sichten um ⅙ Thlr. Ankündigungen von Roggen waren kaum bemerkbar. — Spiritus-Zufuhr war ziemlich, die Lagernahme dauerte fort, Versendung nach Auswärts war sehr gering. Der Handel in Spiritus überhaupt hat an Ausdehnug nicht gewonnen. Die Kurse, die in den ersten Tagen für die nahen Termine um ⅙ Thlr. sich gebessert hatten, ermäßigten sich wiederum, so daß wir für alle Sichten ziemlich in der vorwöchentlichen Schlußnotiz blieben. Die in Kündigung gesetzten ziemlichen Posten fanden willige Aufnahme.

Geschäfts-Versammlung vom 11. Februar 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¾	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	99⅝	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104¾	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	113	—	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	100½	—
" 3½ " "	—	90	—
" 4 " neue "	87⅞	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	82¼	—	—
Poln. 4 " "	—	86¼	—
Posener Rentenbriefe	91¼	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	96	—	—
" Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen, schwach behauptet. pr. Februar 41 Br., Frühjahr 40⅝ Br., ⅛ Gd., April-Mai 40½ Gd. ⅝ Br.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) unverändert bei geringem Geschäft, **loko (ohne Faß)** 15⅓—⅝ Thl., mit Faß pr. Febr. 16⅓ Br., ⅙ Gd., März 16⅓ Br., April-Mai $16\frac{11}{12}$ Br., ¾ Gd., Juni-Juli 17⅙ Gd., ⅓ Br.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 10. Febr. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 8 Zoll.
" 11. " " " " 3 " 1 "

Produkten-Börse.

Berlin, 10. Febr. Wind: Nord. Barometer: 28. Thermometer früh: 2° —. Witterung: abwechselnd bewölkt.

Weizen loko 56 a 68 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 46⅞ a 48⅜ Rt., p. Febr. 47 a 47¼ a 47 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Februar-März 46⅝ a 46¾ a 46⅝ Rt. bez. u. Gd., 46¾ Br., p. Frühj. 46 a 45¾ Rt. bez. u. Br., 45⅝ Gd., p. Mai-Juni 46¼ a 46 Rt. bez. u. Br., 45¾ Gd., p. Juni 46¾ a 46⅝ Rt. bez.

Große Gerste 36 a 42 Rt.

Hafer, loko 27 a 29 Rt., p. Febr. 26½ Rt. bez., p. Febr.-März 26 Rt. bez., p. Frühjahr 25¾ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 26⅝ Rt. Br.

Rüböl, loko 10⅜ Rt. Br., p. Febr. 10¾ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Febr.-März 10¾ Rt. bez., Br. u. Gd., p. März-April $10\frac{11}{12}$ Rt. Br., $10\frac{7}{8}$ Gd., p. April-Mai 11 Rt. Br., $10\frac{11}{12}$ Gd., p. Mai-Juni $11\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Br., 11 Gd., p. Sept.-Okt. $11\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Br., 11½ Gd.

Spiritus, loko ohne Faß $16\frac{11}{12}$ a 16¾ Rt. bez., p. Februar $16\frac{11}{12}$ a 17 Rt. Rt. bez. u. Br., $16\frac{11}{12}$ Gd., p. Februar-März $16\frac{11}{12}$ a 17 Rt. bez. u. Br., $16\frac{11}{12}$ Gd., p. März-April 17¼ Rt. Br., 17⅙ Gd., p. April-Mai 17¼ Rt. bez. u. G., 17⅓ Br., p. Mai-Juni 17½ Rt. bez. u. Gd., 17⅝ Br., p. Juni-Juli $17\frac{7}{12}$ Rt. bez., 18 Br., 17⅝ Gd., p. Juni-Juli 18⅛ Rt. bez. u. Gd., 18¼ Br.

Weizenmehl 0. 4⅛ a $4\frac{5}{12}$ Rt., 0. u. 1. 3⅝ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅓ a 3⅜ Rt., 0. u 1. 3 a 3⅓ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 10. Febr. Wir hatten in dieser Woche fast täglich starken Schneefall bei Thauwetter mit Nachtfrösten.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. 64¾—65½ Rt. bez., uckerm. u. pomm. succ. L. 65½, 66 Rt. bez., 85pfd. gelber p. Frühjahr vorpomm. 69½ Rt. Br., 69 Gd., pomm. 68 Rt. bez., 67⅛ Gd., inl. 67 Rt. bez., 67½ Br.

Roggen, loko p. 77pfd. 44—44½ Rt. nach Qual. bez., 77pfd. p. Febr. 44 Rt. bez., p. Febr.-März 43½ Rt. bez., 43¾ Br., p. Frühjahr 43½ Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 43½, 44, 43½ Rt. bez., 43¾ Gd., p. Juni-Juli 44¼ Rt. bez.

Gerste ohne Geschäft.

Hafer, p. Frühj. 47/50pfd. 27 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
63 a 66.	46 a 48.	36 a 40.	24 a 25.

Erbsen 45 a 48.

Rüböl, loko 10½ Rt. Br., p. Febr.-März do., p. April-Mai $10\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $11\frac{5}{12}$ Rt. bez.

Spiritus, loko ohne Faß $16\frac{5}{12}$, ⅙ Rt. bez., p. Februar u. p. Febr.-März 16⅝ Rt. bez. u. Gd., p. Frühjahr $17\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni $17\frac{5}{12}$ Rt. Br., 17⅓ Gd., p. Juni-Juli 17⅞ Rt. Br., 17⅝ Gd., p. Juli-Aug. 18 Rt. Br. (Ostſ. Z.)

Breslau, 10. Febr. Vergangene Nacht hatten wir starken Schneefall bei etwas Frost, heute — 3°.

Weißer Weizen 64—66—70—74 Sgr., gelber 60—64—66—70 Sgr.

Roggen 51—52—53—54½ Sgr.

Gerste 39—41—43—45 Sgr.

Hafer 24—25—28 Sgr.

Erbsen 46—50—52—55 Sgr.

Oelsaaten. Raps 88—90—92 Sgr.

Rother Kleesamen ordinärer 8—9 Rt., mittler 9½—10½ Rt., feiner 10½—11½ Rt., hochfeiner bis 12¼ Rt., weißer ord. 18—21 Rt., mittel 22—23½, fein 24—24½, hochfein 25—25½ Rt.

An der Börse. Rüböl, loko 10⅙ Rt. Br., p. Febr. $10\frac{1}{12}$ Rt. bez., p. Febr.-März $10\frac{1}{12}$ Br., p. März-April $10\frac{1}{12}$ Rt. bez., 10⅙ Br., p. April-Mai $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11¼ Rt. Br.

Roggen, p. Febr. 39½ Rt. bez., p. Febr.-März 39¼ Rt. bez., p. März-April 39½—¾—39½ Rt bez., p. April-Mai 40¼—40 Rt. bez.

Spiritus, loko 16⅓ Rt. bez., 16¼ Gd., p. Febr. u. p. Febr.-März $16\frac{7}{12}$ Rt. bez. p. März-April 16⅝ Rt. Gd., p. April-Mai 16⅞ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 16⅝ Rt. Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 16¼ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 10. Febr. Bei den nachgerade kleinen Vorräthen (circa 15,000 Ctr.), welche unser Platz noch aufzuweisen hat, war der Verkauf von Wollen während der letztverflossenen vierzehn Tage ein bedeutender. Mehrere Kammgarn-Spinner nahmen große Posten aus dem Markte; ebenso waren verschiedene Rheinländische und inländische Fabrikanten thätig. Das abgesetzte Quantum wird auf 3000 Ztr. geschätzt. Die Preise bleiben ziemlich dieseben und bewegen sich für gute Mittelwollen zwischen 80 und 84 Thlr., feine von 85 a 90 Thlr. In Gerberwollen geht wenig um; an schöner, langer Waare ist noch Mangel und kurze, schwere Wollen sind ganz vernachläßigt. Von gewaschenen russischen Wollen ist wenig am Platze. Verkauft wurden davon einige Posten in den 90ger Thalern.

Im Kontraktgeschäft ist es stiller geworden. Die Besitzer, welche vor der Schur zu verkaufen pflegen, haben ihre Wollen verkauft. Von den noch bleibenden sind nur noch einzelne und auch diese wenn sie sehr hohe Preise bekommen, zum Verkaufe geneigt. (BHZ.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Liverpool, 9. Febr. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 10. Febuar 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73¾ bz
Aachen-Mastricht	4	17¼ B
Amsterd. Rotterd.	4	70 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	74 B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	103¾ bz
Berlin-Hamburg	4	102⅝ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	122 bz
Berlin-Stettin	4	93¼ G
Bresl. Schw. Freib.	4	78¾ G
Brieg-Neiße	4	46 B
Cöln-Crefeld	4	74 B
Cöln-Minden	3½	122½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	128¼ B
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	31½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	97 B
Mecklenburger	4	42 B
Münster-Hammer	4	89 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¾ G
Niederschl. Zweigb.	4	38 B
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	48 etw bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	106⅞-107 bz
do. Litt. B.	3½	103 bz
Oest. Franz. Staat	5	130 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	29½ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	49½ B
Rheinische,	4	80½ bz
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	43 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	74½ B
Stargard-Posen	3½	80¼ G
Thüringer	4	98 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ bz
Berl. Handels-Ges.	4	73½ G
Braunschw. Bk. A.	4	73 B
Bremer do.	4	96 bz
Coburg. Kredit-do.	4	51½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	78 G
Darmstädter abgst.	4	60 bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	90 G
Dessauer Kredit-do.	4	20 bz
Disk. Comm. Anth.	4	80 Post bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	27 bz Gu
Geraer do.	4	73½ G
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	89 B
Königsb. Priv. do.	4	83 etw bz
Leipzig. Kredit-do.	4	54¼ etw bz
Luxemburger do.	4	72 B
Magdeb. Priv. do.	4	77 B
Meining. Kred. do.	4	66 Kl bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	82¼ bz [u B
Oestr. Kredit- do.	5	70¼-70⅛-70 bz
Pomm. Ritt. do.	4	76 Kl bz u G
Posener Prov. Bank	4	73 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	132 bz
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	71¾ G
Thüring. Bank-Akt.	4	49¼ G
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	91⅜ B
Weimar. Bank-Akt.	4	82 bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	83½ bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	67½ etw bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	77 G
Minerva, Bergw. A.	5	28½ etw bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	4½ B p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuervers. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81¾ B
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	84½ B
Aachen-Mastricht	4½	59 bz
do. II. Em.	5	50 B
Bergisch-Märkische	5	101¾ G
do. II. Ser.	5	101½ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83½ G
do. II. Ser.	4½	89 B
Berlin-Anhalt	4	93 G
do.	4½	98⅜ B
Berlin-Hamburg	4½	101½ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89¾ G
do. Litt. C.	4½	98¼ G
do. Litt. D.	4½	97 G
Berlin-Stettin	4½	98 G
do. II. Em.	4	83 bz
do. III. Em.	4	80¾ G
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	103 B
do.	4	85¾ G
do. III. Em.	4	81½ B
do.	4½	88½ bz
do. IV. Em.	4	79¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	90 G
Niederschles. Märk.	4	91¾ bz
do. conv.	4	91 G
do. conv. III. Ser.	4	88¼ G
do. IV. Ser.	5	102¾ B
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	90½ bz
do. Litt. B.	3½	79 B, C. 84¾ B
do. Litt. D.	4	84 bz
do. Litt. E.	3½	72½ G
do. Litt. F.	4½	88¼ B
Oestreich. Französ.	3	249 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 99 B, II. 98½ B
do. III. Ser.	5	96¼ B
Rheinische Pr. Obl.	4	86 B
do. v. Staatgarant.	3½	77 G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	79 B
do. III. Ser.	4½	84½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100 G
do. III. Ser.	4½	98⅜ G
do. IV. Ser.	4½	95½ G

Preußische Fonds.

	Freiwillige Anleihe	4½	99¾ G
	Staats Anl. 1859	5	104½-¾ bz
	do.	4½	99½ bz
	do. 1856	4½	99½ bz
	do. 1853	4	93⅜ B
	N. Präm St A 1855	3½	112¼ bz
	Staats-Schuldsch.	3½	84 bz
	Kur- u Neum. Schldv	3½	81½ bz
	Berl. Stadt-Oblig.	4½	99⅞ B
	do. do.	3½	81¼ G
	Berl. Börsenh. Obl.	5	103½ B
Pfandbriefe	Kur- u. Neumärk.	3½	88 bz
Pfandbriefe	do.	4	96½ G
Pfandbriefe	Ostpreußische	3½	81¾ bz
Pfandbriefe	"do."	4	90 G
Pfandbriefe	Pommersche	3½	86¾ B
Pfandbriefe	do. neue	4½	95 bz
Pfandbriefe	Posensche	4	100½ G
Pfandbriefe	do.	3½	90 G
Pfandbriefe	do. neue	4	87¾ G
Pfandbriefe	Schlesische	3½	86½ G
Pfandbriefe	B. Staat gar. B	3½	— —
Pfandbriefe	Westpreußische	3½	81¼ bz
Pfandbriefe	do.	4	89¼ bz
Rentenbriefe	Kur- u. Neumärk.	4	94 bz
Rentenbriefe	Pommersche	4	93 G
Rentenbriefe	Posensche	4	91⅛ bz
Rentenbriefe	Preußische	4	92 bz
Rentenbriefe	Rhein- u. Westf.	4	93 G
Rentenbriefe	Sächsische	4	93¾ bz
Rentenbriefe	Schlesische	4	93 G

Ausländische Fonds.

	Oestr. Metalliques	5	51 B
	do. National-Anl.	5	57¼-58 bz
	do. 250fl. Präm. O.	4	79¾ bz
	do. neue 100fl. Loose	—	50½ B
Russische	5. Stieglitz-Anl.	5	94 G
Russische	6. do.	5	105 B
Russische	Englische Anl.	5	105 B
Russische	N. Russ. Egl. Anl.	3	63 bz
Polnische	Poln. Schatz-O.	4	81½ B
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	93 B
Polnische	do. B. 200 Fl.	—	22¼ G
Polnische	Pfdbr. u. in SR.	4	86¼ bz
Polnische	Part. O. 500 Fl.	4	89 G
	Hamb. Pr. 100 BM	—	81 G
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41¼ B
	Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ G
	Dessau. Präm. Anl.	3½	89 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 1¾ bz
Louisd'or	—	108½ bz
Sovereigns	—	6. 18⅜ G
Napoleonsd'or	—	5. 8½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453 G
Dollars	—	1. 10¾ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz u G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99 G
Oestr. Banknoten	—	74 bz
Poln. Bankbillet	—	86¼ bz

Wechsel-Kurse vom 9. Februar.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142¼ bz
do. 2 M.	3	141⅝ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150⅝ bz
do. do. 2 M.	2	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 17½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	$78\frac{11}{12}$ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74¼ bz
do. do. 2 M.	6	74 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	5	95⅝ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	3½	107¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86½ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die heutige Börse war von Beginn an nicht sowohl flau, als im höchsten Grade zurückhaltend.

Breslau, 10. Febr. Die Stimmung war heute eine weniger günstige und es mußten die östr. Papiere wieder etwas billiger erlassen werden, dagegen haben sich preußische Fonds und Eisenbahnaktien gut behauptet.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 70⅝-70⅜ bez. Schlesischer Bankverein 72 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 79¾ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83¼ Br. dito Prior. Oblig. 83¾ Br. Köln-Mindener Priorit. 79½ Br. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 107½ Br. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 84½ Br. dito Prior. Oblig. 88⅝ Br. dito Prior. Oblig. $72\frac{7}{12}$ Br. Oppeln-Tarnowitzer —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Obigl. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Freitag, 10. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. begann zu 67, 75, stieg auf 68, 05, fiel auf 67, 80 und schloß unbelebt und träge zur Notiz.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 85. 4½% Rente 97, 50. 3% Spanier 43. 1% Spanier 33¼. Silberanleihe —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 497. Credit mobilier Akt. 742. Lomb. Eisenb. Akt. 545.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.